Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. [illegible]apski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 233.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 25. August

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat Septbr. ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Kommanditen, für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von Auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Norddeutscher Bund.

Bekanntmachung,
betreffend die fünfprozentige Bundsanleihe vom Jahre 1870.

Nach den durch Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. veröffentlichten Subskriptionsbedingungen für die fünfprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes haben die Zeichner am 1. künftigen Monats bei der Kasse, welche ihre Subskription angenommen hat, die zweite planmäßige Einzahlung von 20 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages zu leisten und zugleich die Stückzinsen für diese Kapitalsrate zu vergüten.

Ist bei der Zeichnung eine Effektenkaution hinterlegt worden, so hat der Zeichner am 1. September einschließlich der Stückzinsen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August cr. auf je 100 Thlr. Nominalwerth 20 Thlr. 5 Sgr. zu zahlen. Nach vollständiger Berichtigung der ersten, am 10 August d. J. fällig gewesenen, und dieser zweiten Einzahlungsrate werden dem Zeichner die hinterlegten Kautionseffekten zurückgegeben.

Hat dagegen bei der Zeichnung eine baare Anzahlung von 10 Prozent des gezeichneten Betrages stattgefunden, so wird, wenn außerdem die am 10. August fällig gewesene Einzahlungsrate einschließlich der Stückzinsen vollständig berichtigt worden ist, der Betrag der baaren Anzahlung unter Hinzurechnung der für dieselbe dem Zeichner zu vergütenden einmonatlichen Zinsen auf die am 1. September fällige Einzahlungsrate in Anrechnung gebracht. Hierdurch ermäßigt sich die Letztere für je 100 Thlr. Nominalwerth auf baar 10 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.

Wegen der am bevorstehenden zweiten Einzahlungstermine zulässigen Vollzahlungen beziehungsweise Vorauszahlungen später fällig werdender Terminsraten wird auf die Eingangs gedachte Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. und auf die Bekanntmachung des Bundeskanzleramtes vom 6. des laufenden Monats Bezug genommen.

Schließlich wird noch unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Königl. preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 4. d. Mts. darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 11 der Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. die von den Zeichnungsstellen den Zeichnern über ihre Zahlungen ausgestellten Empfangsbescheinigungen an dem am 1. September bevorstehenden Einzahlungstermine gegen auf den Inhaber lautende Zusagescheine der königlich preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden ausgetauscht werden.

Dieser Austausch setzt die erfolgte volle Berichtigung der beiden ersten Einzahlungen von zusammen 30 Prozent nebst Stückzinsen voraus und erfolgt durch die Zeichnungsstellen unmittelbar nach Leistung der zweiten planmäßigen Einzahlung am 1. September. Ebenmäßig können diejenigen Zeichner, welche die am 1. September fällige Einzahlungsrate vorausgezahlt oder vor dem 1. September die Vollzahlung bewirkt haben, vom 1. September ab den Umtausch ihrer Empfangsbescheinigungen gegen die bezeichneten Zusagescheine bei derjenigen Kasse, welche ihre Zeichnung angenommen hat, bewirken.

Berlin, den 24. August 1870.

Das Bundeskanzler-Amt. Delbrück.

Englands Vermittelung.

Je weiter die siegreichen Waffen der deutschen Heere in Frankreich vordringen, je näher der Sturz des Napoleoniden heranrückt, desto besorgter werden die sogenannten neutralen Mächte, desto lauter ertönt, namentlich in England, der Ruf, daß man rechtzeitig zwischen die kriegführenden Parteien treten und die Vermittelung übernehmen müsse. So erklärte z. B. die „London Times“ vor wenigen Tagen: „Das auswärtige Amt sollte in diesem Augenblicke nicht nur mit Paris und Berlin, sondern auch mit den beiden Hauptquartieren in unmittelbarem Verkehr stehen und einen gemeinschaftlichen Boden zur Einigung suchen. England ist der einzig mögliche Vermittler in diesem Falle und es ist seine Pflicht, von seiner Stellung den besten Gebrauch zu machen.“

Wunderbar, wie weit die Selbstüberschätzung Englands, wenn anders die „Times“ den wirklichen Gefühlen der englischen Nation den richtigen Ausdruck gibt, geht? Ist England in der That der „einzig mögliche Vermittler“ zwischen Frankreich und Deutschland? Sind andere europäische Mächte, z. B. Rußland, nicht ebenfalls dazu geeignet, eine solche Vermittlerrolle zu übernehmen, im Falle die europäischen Interessen überhaupt eine Vermittelung wünschenswerth oder gar nothwendig machen? Fast lächerlich aber klingt die Phrase, daß es Englands „Pflicht“ sei, „von seiner Stellung (als Vermittler) den besten Gebrauch zu machen“. Den besten Gebrauch?! — etwa für Deutschland oder für Frankreich oder gar für England selbst? Wir sind nur zu sehr geneigt nach Allem, was die Vergangenheit gelehrt hat, anzunehmen, daß England als Vermittler vor allen Dingen seinen eigenen Vortheil ins Auge fassen will. Wir haben schon in einem frühern Artikel (Nr. 195. d. Bl.) darauf hingewiesen, daß der Politik Großbritanniens allemal ein gut Theil Krämerspekulation beigemischt ist, daß es seine Allianzen mit uns oder anderen Nationen stets um seiner Zwecke willen eingegangen ist, daß es diese Allianzen — wenige Ausnahmen vielleicht abgerechnet — in höchst gewinnsüchtiger Weise für sich ausgenutzt hat.

Von einer Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse aber zeugt es, wenn die „Times“ dem Lord Granville zuruft, daß er auch in „den beiden Hauptquartieren“ die Vermittlerrolle spielen soll. Wer ist es denn in dem französischen Hauptquartier, der in Wahrheit den militärischen Oberbefehl führt? Ist es der in Metz eingeschlossene Marschall Bazaine? Ist es der in Chalons oder sonstwo umherirrende Louis Napoleon? Ist es der Marschall Trochu, der in Paris den Oberbefehl führt? Steht die höchste Gewalt über Frankreich gegenwärtig bei dem Kriegsminister oder Kabinetspräsidenten, dem General Cousin Montauban, Grafen Palikao, oder bei den Volksrepräsentanten Thiers, Jules Favre und Gambetta, die augenblicklich in der immer mehr zur Exekutive werdenden Legislative offenbar das große Wort führen und den meisten Einfluß besitzen? Es dürfte dem auswärtigen Amte Englands in der That schwer werden, bei der jetzigen Lage der Dinge die Person oder die Behörde aufzufinden, mit der man Seitens Frankreichs eine erfolgreiche Vermittelung mit Deutschland, resp. mit König Wilhelm, dem obersten Feldherrn aller deutschen Heere, ins Werk setzen könnte.

Der „Daily Telegraph“ und die „Daily News“ dringen ebenfalls stark darauf, daß Preußen dem Kriege bis zu Ende den Charakter des Vertheidigungskrieges lasse und seine militärischen Erfolge nicht über die Grenzen hinaus ausdehne, „welche für Erwerbung und Garantie dauernder politischer Sicherheit nothwendig seien.“ Wir sind in dem letzten Punkte völlig einverstanden mit den beiden englischen Blättern; nur dürfte unsere Ansicht hinsichtlich der Grenzen, die zur Erhaltung einer dauernden politischen Sicherheit nothwendig sind, eine abweichende sein.

Ein fauler Friede, wie der von 1815, gehört gegenwärtig zu den Unmöglichkeiten; dafür bürgen die Tapferkeit unserer Heere und die Weisheit unserer Staatsmänner. Rußland, meinen wir, müßte sich sehr bedenken, ob es gegen Preußen und Deutschland mit England, Italien und Oesterreich gemeinsame Sache machen soll. Es mag immerhin ein sehr starkes, geeinigtes Deutschland nicht mit allzu günstigen Blicken ansehen, aber so viel erkennt es doch, daß ein geeinigtes und freies Deutschland Rußland niemals hindern wird, sich nach Osten hin auszudehnen; denn den unzivilisirten Ländern Asiens gegenüber ist Rußland noch immer ein Kulturland. Und wenn es bei seinem Vorwärtsdringen nach Asien mit Großbritannien in Konflikt geräth, so wird das perfide Albion sich nicht beklagen können, daß Preußen und Deutschland sich nicht zu Gunsten Englands darein mischen. Der herzlose Egoismus, den England so oft seinen Stammesgenossen gegenüber bewiesen, kann — wir wiederholen es — kaum auf die Sympathie Deutschlands rechnen.

Auch außer Rußland giebt es Bundesgenossen für uns, sobald es gilt, die lästige Vermittlerrolle Englands mit Energie abzulehnen. Auch jenseits des Ozeans ist eine Macht, die Deutschland wohlgesinnt ist, und mit England, wie mit Frankreich, so es sein muß, eine Rechnung abzumachen hat. Die Vereinigten Staaten haben die Alabamafrage noch nicht vergessen. England mag sich in Acht nehmen, daß es sich als unberufener Vermittler nicht ein Schicksal bereite, welches ihm für alle Zeiten es unmöglich macht, jemals wieder in europäischen Angelegenheiten eine wirksame Vermittlerrolle zu spielen.

Ueber die Schlacht bei Wörth am 6. August

bringt das „Mil. Wochenblatt“ folgende amtliche „Relation.“

Am 5. August befand sich das Hauptquartier des Kronprinzen zu Soultz, in dessen Umgegend die III. Armee versammelt war. Alle an diesem Tage eingelaufenen Nachrichten stimmten darin überein, daß sich das 1. französische Corps unter Marschall Mac Mahon auf den Höhen westlich Wörth konzentrire und durch Truppenzuzüge auf der Eisenbahn verstärke. Se. K. H. der Kronprinz beabsichtigte für den 6. August das V. Armee-Corps mit der Front gegen die Sauer, östlich Wörth, stehen zu lassen, das XI. Armee-Corps von Soultz gegen Hölschloch und Sourburg und die Division des General-Lieutenants v. Werder von Aschbach gegen Hohwiller und Reimerswiller vorzuschieben. Das zweite bairische Corps sollte auf dem rechten Flügel der neuen Aufstellung verbleiben, das erste baierische Corps als Reserve nach der Mitte derselben bei Preuschdorf herangezogen werden. Die Kavallerie-Division sollte in Schönenburg, das Hauptquartier in Soultz verbleiben. Das V. Corps hatte am Abend des 5. aus seinem Bivouak bei Preuschdorf die Vorposten auf die Höhen östlich Wörth vorgeschoben, die des Feindes standen auf den Höhen westlich der Sauer, Gunstett und Wörth gegenüber.

Mit Tagesanbruch begannen bei den Vorposten kleine Scharmützel.

Der Kommandeur der Vorposten des V. Corps, Gen. Maj. Walther v. Montbary, glaubte aus den Bewegungen des Feindes schließen zu müssen, daß derselbe abziehe. Er befahl daher eine Rekognoszirung durch ein Bataillon des Regiments Nr. 37, welches durch das Feuer der Vorposten-Batterien unterstützt werden sollte. Der Feind hatte aber, wie sich später ergab, die Linie Fröschwiller-Morsbronn mit allen Waffen stark besetzt, die Artillerie nordöstlich Elsaßhausen und bei Albrechtshäuser-Hof in Position. Um 8 Uhr befahl General v. Kirchbach, da ein Angriff für diesen Tag nicht beabsichtigt war, den Kampf einzustellen. Aber bald darauf wurde er durch das lebhafte Feuer beim 2. baierischen Corps, sowie das, durch die Rekognoszirung des Morgens veranlaßte Eingreifen der 21. Division wieder aufgenommen.

General v. Schachtmeyer hatte nämlich um 7 Uhr bei Hölschloch die ersten Kanonenschüsse in der Richtung von Wörth gehört. Dann schwieg das Feuer kurze Zeit, die Division bezog Bivouaks, sah aber auf der Höhe westlich Gunstett ein französisches Lager. Das genannte Dorf war preußischerseits von 2 Kompagnien und 2 Eskadrons des V. Armeecorps besetzt. Als aber das Geschützfeuer bei Wörth heftiger wurde, formirte General v. Schachtmeyer seine Avantgarde am westlichen Ausgange des Niederwaldes, schickte dem Detachement von Gunstett ein Bataillon zur Unterstützung und dirigirte auch die Artillerie des Gros durch den Niederwald dorthin. Als dann französische Infanterie im Marsch von der Höhe gegen Gunstett und ferner eine feindliche Batterie in Position sichtbar wurde, erhielt die Avantgarde Befehl, sich zu entwickeln und Gunstett, sowie die Stellung am Sauerbach vorläufig zu halten. Alle 4 Batterien marschirten demnächst auf die Höhe nordwestlich Gunstett auf und eröffneten das Feuer, während sich nun auch das Gros formirte.

Gegen 9 Uhr war die 22. Division Gersdorff bei Sourbourg eingetroffen. Noch ehe das Bivouak bezogen war, und während auch hier der Kanonendonner, von Wörth gehört wurde, traf eine Benachrichtigung von Seiten der 21. Division und bald darauf der kommandirende General des XI. Armeecorps, General v. Bose, selber ein. Die 22. Division brach in Folge dessen ebenfalls nach Gunstett auf zuerst die 43. Infanterie-Brigade mit der Artillerie, dann die 44., beide ihren Weg um die Südecke des Niederwaldes nehmend. Gleichzeitig wurde Major v. Engel, Adjutant Sr. Hoheit des Herzogs von Meiningen, zum General v. Werder geschickt, um demselben Mittheilung von der Sachlage zu machen, und traf um 11 Uhr bei demselben ein.

Die 22. Division v. Gersdorff dirigirte das Regiment Nr. 95 und die Artillerie nördlich Gunstett, das Regiment Nr. 32 links an den Sauerbach. General v. Bose begab sich zur 21. Division, General v. Werder, von dem Marsch der 22. Division unterrichtet, ließ sofort von der Division v. Obernitz die Kavallerie Brigade Graf Schéler und die Infanterie-Brigade St[illegible]kloff, deren Gepäck zurückgelassen wurde, mit der dazu gehörigen A[illegible] von Reimerswiller über Sourburg nach Gunstett abrücken. Alles [illegible] blieb zum Abmarsch bereit in den Bivouaks.

Beim 5. Armee-Corps hatte, wie schon erwähnt, bald nach 8 Uhr [illegible] wirkliche Angriff der Stellung von Wörth begonnen. Nachdem die Art[illegible] der Avantgarde das Feuer wieder aufgenommen, erhielt auch die Cor[illegible] tillerie Befehl, auf den Höhen östlich Wörth aufzumarschiren. Da[illegible]st wurde die 10. Infanterie-Division in erster Linie, die 9. Infanterie-Division in zweiter Linie, beide à cheval der Straße von Preuschdorf nach Wörth aufgestellt. Um 10 Uhr hatten sämmtliche 14 Batterien das Feuer eröffnet. Eine Stunde später, als sich die überlegenere Wirkung der diesseitigen Artillerie herausgestellt und auch das XI. Armee-Corps vorwärts Terrain gewonnen hatte, befahl der kommandirende General, daß die Avantgarde Wörth nehmen und sich auf den jenseitigen Vorbergen festsetzen solle. Das 2. bairische, sowie das XI. Armee-Corps wurden hiervon unterrichtet. Um 10½ Uhr dirigirte sich eine französische Brigade von Morsbronn her gegen Gunstett.

Aber auch Seitens der 21. Division war auf dem rechten Flügel 1 Bataillon des Regiments Nr. 87 in den Niederwald vorgeschoben worden, und während die um eine zweite Batterie, sowie eine Mitrailleusen-Batterie verstärkte französische Artillerie feuerte, waren aus dem Gros 2 Bataillone auf Gunstett und 3 in der Schlucht nördlich des Dorfes vorgerückt. Zwischen beiden Theilen stand fortgesetzt die diesseitige Artillerie in Position. Bald darauf erschienen noch 2 französische Batterien auf der vorspringenden Höhe östlich von Elsaßhausen, den preußischen Angriff flankirend. Dieselbe wurde aber wesentlich durch eine nördlich Spachbach aufgestellte Batterie des V. Armee-Corps abgelenkt. Der feindliche Infanterie-Angriff auf Gunstett wurde zurückgewiesen und die französischen Schützen nisteten sich jenseits des Sauerbaches ein. Nunmehr erschien die französische Infanterie in größeren Massen auf den Höhen, scheinbar entschlossen, zum Angriff vorzugehen.

Um 11 Uhr traf General v. Bose in Gunstett ein, die Ankunft der 22. Division, sowie der Corps-Artillerie verheißend. Eine halbe Stunde später unternahm der Feind mit größeren Kräften einen zweiten Angriff auf Gunstett, welcher bis an die Enceinte des Dorfes durchgeführt wurde. Mit Hilfe des inzwischen eingetroffenen Jäger-Bataillons Nr. 11 wurde derselbe aber ebenfalls unter großem Verlust des Feindes zurückgewiesen.

Gegen 12 Uhr erschien nun auch die 22. Division südlich Gunstett in der Richtung auf Eberbach und Albrechtshäuser-Hof vorgehend. Französische Infanterie in bedeutender Stärke trat ihr von Morsbronn her entgegen, wurde aber zurückgedrängt, und die Divisions-Artillerie vereinigte sich mit derjenigen der 21. Division. Beide Divisionen des 11. Corps gingen nun in engster Vereinigung vorwärts. Zwischen Elsaßhausen und Wörth standen französische Batterien.

Um 12¼ Uhr ging beim General v. Werder der schriftliche Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen ein, es solle das Corps Werder nach Zurücklassung eines Regiments südlich Soulz zum Schutze des Hauptquartiers, mit seinen gesammten übrigen Truppen zur Unterstützung des XI. Corps über Graswald durch den Niederwald nach Gunstett abrücken. Die noch zurückgelassene württembergische Brigade Hügel, sowie die Corps-Artillerie, traten nun sofort an, durch den Niederwald bis westlich Gunstett marschirend, auch die Vorposten und die Division Beyer folgten der Division Obernitz, General v. Werder begab sich nach Gunstett, das soeben von der Brigade Starkloff erreicht war. Um dieselbe Zeit wurde auch Wörth nach hartnäckigem Kampfe von der Avantgarde des V. Corps genommen und gegen zwei feindliche Angriffe behauptet. Demnächst wurde die 20. Infanterie-Brigade durch die Regimenter Nr. 6 und 46 unterstützt, und die 18. Infanterie-Brigade besetzte den zwischen Wörth und Spachbach gelegenen Wald mit einem Bataillon.

Während diese Bewegungen ausgeführt wurden, traf um 1½ Uhr ein Adjutant des Oberkommandos ein mit der Benachrichtigung, daß Se. kgl. Hoheit dem 2. baierischen und dem 11. Armeecorps den Befehl zur Fortsetzung des Kampfes ertheilt habe, und daß das 1. baierische Corps im Anmarsch auf Preuschdorf begriffen sei.

Nunmehr befahl General v. Kirchbach das Avanciren des ganzen 5. Armeecorps in der Richtung auf Fröschwiller und General v. Bose sagte auf eine bezügliche Mittheilung ein Vorgehen seinerseits gegen die feindliche rechte Flanke zu. Beim 11. Armeecorps war um 12¾ Uhr die Corps-Artillerie eingetroffen. Demnächst erhielt die Infanterie des Gros der 21. Division, General v. Thile, Befehl, südlich Spachbach die Sauer zu überschreiten und mit aller Energie gegen Elsaßhausen vorzugehen. Ein Theil der Artillerie blieb bei Gunstett in Position, der Rest passirte das Dorf und folgte der Infanterie.

Um 1 Uhr, in dem Augenblicke, als das Corps die Sauer überschritt, traf beim General v. Bose der Befehl Sr. Königl. Hoheit ein, daß das Corps sich gegen Wörth dirigiren solle. Um dieselbe Zeit erschien auf dem linken Flügel die württembergische Kavallerie, und gegen 2 Uhr dirigirte sich das Corps gegen Elsaßhausen. Die 21. Infanterie-Division nahm den Weg theils durch den in der Nähe belegenen Niederwald, theils der nach Wörth führenden Chaussee, erreichte nach blutigem Kampf unter großem Verlust die Nordlisiere dieses Waldes und betheiligte sich mit einigen Bataillonen an dem durch Truppentheile des 5. Armee-Corps unternommenen Angriff auf das brennende Elsaßhausen. Um 2 Uhr war dasselbe in unseren Händen. Bei dieser Gelegenheit wurde Rittmeister v. Bose, Adjutant beim General-Kommando 11. Armee-Corps, verwundet und kurz darauf General v. Bose in die Hüfte geschossen. Derselbe blieb trotzdem zu Pferde an der Spitze des Corps. Eine Viertelstunde später begann der Feind von Fröschwiller aus gegen Elsaßhausen offensiv mit Infanterie, einem Kürassier-Regiment und einem Ulanen-Regiment vorzugehen. Das Feuer der diesseitigen Infanterie und Artillerie wies den Angriff entschieden zurück. Nun dirigirte sich Alles gegen das Dorf Fröschwiller, General Bose wurde durch den Fuß geschossen, dem Chef des Generalstabes das Pferd erschossen und der dritte Generalstabsoffizier, Premier-Lieutenant v. Heinecciús vom Regiment Nr. 88, getödtet, auch zwei Stabs-Ordonnanzen verwundet.

Nun drang General-Lieutenant v. Gersdorf mit den Truppen der 22. Division von Westen, Truppen der 21. Division in Gemeinschaft mit der württembergischen Brigade v. Starkloff von Süden, und Truppen des 5. Corps von Osten in Fröschwiller ein, welches um 3½ Uhr genommen wurde,

unter Wegnahme von Tausenden von Gefangenen. Der Rest des Feindes zog sich in wilder Flucht gegen Reichshoffen und in das Jägerthal zurück. Die Brigade Starkloff, welcher die Direktion auf Eberbach gegen den äußersten rechten Flügel der französischen Aufstellung gegeben war, hatte, durch Terrainhindernisse veranlaßt, die Direktion über Fröschwiller hierher eingeschlagen. Das 11. Armeecorps sammelte sich dann, vom Kampf ermüdet, südlich Fröschwiller, während das 2. hessische Husaren-Regiment Nr. 14, welches über Gunstett und Eberbach marschirt war, die Verfolgung gegen Reichshoffen fortsetzte und südlich dieses Ortes 1 Geschütz, 42 Fahrzeuge, 200 Gefallene und 200 Pferde wegnahm. Um 5 Uhr war das Gefecht hier zu Ende. Beim General v. Werder war schon um 2½ Uhr von Sr. Kgl. Hoheit dem Oberkommandirenden der Befehl eingetroffen, die württembergische Division über Gunstett, Eberbach auf Reichshoffen zu dirigiren, um die Franzosen von der Rückzugslinie abzudrängen, die badische Division aber bei Soultz zu belassen. Letztere war indessen schon bis Sourburg marschirt.

Nach der Schlacht bivouakirte das 5. Corps nordöstlich Fröschwiller. Die württembergische Kavalleriebrigade erbeutete noch bei Reichshoffen Geschütze und Trains, sowie Bagage, und machte zahlreiche Gefangene. Auch das kurmärkische Dragoner-Regt. Nr. 14 nahm an der Verfolgung Theil. Die 21. Division bivouakirte zwischen Elsaßhausen und Wörth, das Husaren-Regt. Nr. 14 unweit Reichshoffen, die 22. Division mit dem rechten Flügel an dem Wege von Fröschwiller nach Gundershofen, der linke Flügel längs des Eberbaches nahe der Chaussee von Fröschwiller nach Reichshoffen. Die badische Division hatte vom General v. Werder um 3½ Uhr Befehl erhalten, nach Gunstett zu rücken, die württembergische Corps-Artillerie, Brigade Hügel und Reitzenstein bivuakirten bei Eberbach, Brigade Starkloff bei Elsaßhausen, die Kavalleriebrigade bei Reichshoffen. Die Kavallerie-Brigade La Roche war gegen den Hagenauer Wald zurückgelassen worden.

Kriegsnachrichten.

„Der strategische Knoten, der sich in Folge der schweren Kämpfe unserer Helden-Armee in den Tagen vom 14. bis 18. siegreich bestanden, bei Metz geschürzt hat, harrt vorläufig noch der Lösung," sagt der bewährte Militärschriftsteller der „Schles. Ztg." Diesen „strategischen Knoten" haben wir uns selbst geschürzt und leider mit ungeheuren Opfern. Unser Kriegskorrespondent von der zweiten Armee bestätigt, daß unsere Verluste kollossal sind. Die 16er sind fast aufgerieben, nur 16 Offiziere und 700 Mann vom ganzen Regiment übrig geblieben. Die 57er haben eben so gelitten, mit Ausnahme des 2. Bataillons, das nicht im Feuer war. Ob der Erfolg solch' blutigschweren Opfern entspricht, läßt sich heut noch nicht angeben. Weniger Opfer hätte wahrscheinlich der Kampf erfordert, wenn man anstatt in den festen Stellungen um Metz die französische Armee, nachdem sie weiter von Metz abgerückt war, angegriffen hätte, und dann wäre auch der Erfolg größer gewesen, als in einer Stellung, von der sich die französischen Truppen in die Festung zurückziehen konnten. Endlich wäre dadurch auch der strategische Knoten vermieden worden. Die Festung mit einer Besatzung von 120,000 bis 150,000 Mann macht ein großes Beobachtungs-Corps nöthig und macht es andererseits dem feindlichen Feldherrn zur Pflicht, — schon wegen der mangelhaften Verproviantirung, — noch verzweifelte Ausfälle zu wagen. Möglich aber auch, daß sich die Hoffnung erfüllt, Bazaine werde, durch Hunger gezwungen und die Nutzlosigkeit seiner Bemühungen voraussehend, kapituliren. Alles kommt darauf an, in welchem Zustande Bazaines Armee, die aus Kerntruppen bestand, sich befindet und in welcher Weise für die Proviantirung der Stadt gesorgt ist. Eine Belagerung der Festung wäre eine ungeheure Aufgabe für unsere Streitmacht.

Der Gesammtkorrespondent der berliner Presse Dr. Kaysler berichtet:

Pont-à-Mousson, 20. August. Seit dem blutigen Tage des 18. ist auf der ganzen Linie, anscheinend wenigstens, vollständige Ruhe eingetreten. Gestern wenigstens ist um Metz herum nichts geschehen und bis zu diesem Augenblick ist auch noch keine Nachricht von einem Engagement eingetroffen. Dank dem Telegraphen kennt man in Berlin die großen Züge der Bewegung so schnell wie sie hier Diejenigen erfahren, die nur passive Theilnehmer des großen Drama's sind, und man weiß also, daß es sich bei den Bewegungen und Kämpfen der letzten 8 Tagen darum gehandelt hat, die französische Armee von ihren Rückzugslinien abzuschneiden und in Metz einzuschließen. Diesen Erfolg haben die Kämpfe am 16. und 18. gehabt. Freilich ist er mit sehr großen Opfern errungen worden und manchmal hat die Waage selbst etwas bedenklich geschwankt, besonders am 16., wo das 3 Armeecorps gegen eine enorme Uebermacht zu kämpfen hatte. Die Franzosen, welche sich immer gut geschlagen haben, haben noch besser als vorher Stand gehalten, obgleich auch hier unparteiische Beobachter erklären, daß die Positionen, welche die Franzosen stets inne gehabt haben, niemals hätten genommen werden können, wenn sie von den deutschen Truppen vertheidigt worden wären. Es ist nicht möglich, dem Heldenmuthe dieser Truppen das ganz Lob zu zollen, das ihnen gebührt. Die Zuversicht des Kaisers Napoleon auf seine Waffen war nicht unbegründet. Man kann ja hier täglich Hunderte von Offizieren und Soldaten sprechen und ihr Urtheil ist übereinstimmend, daß die Chassepots immer und die Mitrailleusen wenigstens unter gewissen Bedingungen furchtbare Waffen sind. Die Franzosen eröffnen ihr Feuer auf so große Entfernungen, daß die deutschen Truppen immer, ehe sie nahe herankommen, die größten Verlusten leiden, während dann allerdings das Umgekerhte eintrttt. Aber es muß dabei ausdrücklich bemerkt werden, daß das Vertrauen unserer Truppen auf das Zündnadelgewehr nicht im Mindesten erschüttert ist, daß sie sich mit demselben dem Chassepot gegenüber durchaus gewachsen fühlen und nur die vorzüglichen Stellungen, welche die Franzosen als die Vertheidiger immer wählen können, sind die Ursache, daß sie grade die Vortheile ihrer Waffe gründlich ausnützen können. Der König, der die Nacht über in Rezonville, einem kleinen vollständig von den Einwohnern verlassenen Dörfchen, an der Straße von Metz nach Verdun, zugebracht hatte, verließ das Schlachtfeld erst gegen 3 Uhr Nachmittags. Als er Gorze passirte, fuhr er mit dem General v. Treskow in einem Wagen, hinter ihm Prinz Karl, dann General v. Moltke mit dem Obersten v. Verdy, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und zuletzt der russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusoff. Graf Bismarck, der den amerikanischen General Sheridan in seinem Wagen auf das Schachtfeld mitgenommen hatte, war bei der Abfahrt des Königs überall vergeblich gesucht worden und kehrte erst spät Abends zurück Die Schlachtfelder vom 16. und 18. grenzen aneinander, so daß man von den Höhen bei St. Thiébauld aus über Rezonville und Gravelotte stundenlang von einem Leichenfelde zum andern kommt. Gavelotte ist ein ansehnliches Dorf, dessen Häuser zum großen Theil für die Verwundeten in Anspruch genommen sind. Ringsum herrscht das bewegteste militärische Leben. Die Musikcorps spielten, umgeben von zahlreicher Zuhörerschaft; wo der Wald nicht zu weit entfernt war, wurden Hütten aus Gesträuch gebaut, hier wurden Ochsen geschlachtet, dort Proviant gefaßt, denn die Proviant-Kolonnen waren fortwährend unermüdlich nachgerückt. Das Wasser ist auf diesem Plateau sehr knapp und muß aus weiter Entfernung hergeschafft werden. Von Gravelotte aus gelangt man auf näherem Wege, als über Gorze, nämlich über Ars sur Moselle, an die Eisenbahn und die mit ihr parallel laufende Landstraße von Pont à Mousson nach Metz. Beide Orte (Gravelotte und Ars sur Moselle) sind kaum eine Meile von Metz entfernt, und der Verkehr ist so sicher und ungestört, wie wenn es gar keinen Feind gäbe. Von Gravelotte nach Ars fällt das Terrain enorm. Ars, in dessen Nähe sich große Eisenfabriken befinden, ist ein Flecken von 7000 Einwohnern, der ein ganz anderes Bild darbot, als die meisten Ortschaften, welche wir bisher kennen gelernt hatten, selbst Pont à Mousson nicht ausgenommen, indem hier die Bevölkerung, wie es schien, vollzählig am Platze geblieben war. Vor den Häusern, auf den Plätzen standen Gruppen von Männern und jungen Leuten, die sich ganz munter unterhielten. Anderwärts ist es freilich anders. Die jungen Leute flüchten bei Annäherung der Truppen mit dem Vieh in die Wälder, wenn die Truppen sich wieder entfernt haben, so ertönt eine Signalpfeife und sie kehren dann wieder zurück. Etwas hinter Ars auf dem Wege hierher bei dem Dorfe Jouy passirt man die Reste eines alten römischen Aquadukts. Eine Säule steht dicht an der Straße und in kleiner Entfernung erheben sich sechs kolossale Bogen, bis hoch hinauf mit Epheu bewachsen. Auch die folgenden Dörfer sind recht lebhaft. Die Einwohner haben allmälig ihre Scheu überwunden und sie haben auch in der That keinen Anlaß zur Furcht, denn wenn an dem Betragen unserer Truppen etwas auszusetzen ist, so ist es, daß sie in neun Fällen unter zehn zu gutmüthig und nachsichtig geen ihre Wirthe sind. Lange Proviant-Kolonnen und Viehtransporte bedecken die Straßen, aber alle Anordnungen sind so umsichtig getroffen, daß trotz der zurückgehenden Züge selbst an Straßenkreuzungen kaum ein Aufenthalt entsteht. Noch rascher würde Alles freilich gehen, wenn die Benutzung der Eisenbahn möglich wäre, aber hier zeigt sich der Nutzen der vortrefflichen strategischen Anlage dieser Eisenbahn, welche ihre Endpunkte in Straßburg und Metz hat, so daß alle Transportmittel dahin geschafft werden konnten und die Franzosen nicht einmal nöthig gehabt hätten, auch nur eine Schiene auszuheben. Die geringste Entfernung dieser Bahn aber bis zu einem Punkte der von uns befahrenen Bahn von Saarbrücken in der Richtung auf Metz beträgt sicherlich fünf Meilen, so daß eine Ueberführung von Tranportmitteln unmöglich ist. Heute wurde hier eine Anzahl französischer Gefangener eingebracht, ferner ein Wagen „Sr. k. Hoh. des Prinzen Murat", Brigade-General, den dieser in Rionville im Stiche gelassen hatte.

Der „Korr. Havas" wird aus Charleville vom 19. August gemeldet, einem Gerücht zufolge hätten die Preußen am 18. mit 1200 Mann eine Rekognoszirung bis Briey vorgeschoben. Aus Metz meldet dieselbe Korrespondenz, daß die Stadt mit Verwundeten überfüllt sei und daß es an Aerzten fehle. Es wird ferner gemeldet, daß Thionville von den deutschen Truppen umringt ist, Metzer Wiese, Illingen und andere Dörfer in nächster Nähe von Thionville sind besetzt.

Der einzige von den französischen Kriegsberichterstattern, der noch einigermaßen zuverlässig ist, ist Edmond Texier. Derselbe schreibt aus Epernay, 21. August:

„An den zwei verflossenen Tagen habe ich Zeit gehabt bis nach Verdun zu gehen und hierher zurückzukehren. Die in Verdun umgehenden Gerüchte sind sehr ernster Natur. Bazaine, so heißt es, sei im Lager von Metz völlig umzingelt und eingeschlossen, und zwar von der Armee des Prinzen Friedrich Karl, zu der die Armee des Kronprinzen, der über Frouard und Pont à-Mousson die Vereinigung bewerkstelligt hätte, gestoßen sei. Die Lage der „Rheinarmee" wäre somit eine ungemein kritische; sie hätte zwei Armeen vor sich, deren Stärke auf 300,000 Mann geschätzt wird."

Dann klammert sich der Korrespondent an die Hoffnung an, es werde noch die Vereinigung der Mac Mahonschen mit der Bazaine'schen Armee gelingen und schließt mit den Worten:

„Wir schweben hier in einer fieberhaften Angst."

Dagegen werden die Pariser am gewissenlosesten betragen von den Berichterstattern des „Gaulois" und des „Figaro". Da ist ein Korrespondent des letzteren, der schon in einem Bericht aus Verdun vom 19. im Stande ist, die Schlacht vom 18. zu schildern. Es ist natürlich ein Phantasiegemälde; wir entnehmen demselben folgende Probe:

Wieder ein Riesenkampf, eine erbitterte, fürchterliche Schlächterei von 9 Stunden. Wie man weiß, hatte der Kampf vom 16. zur Folge, die Verbindung des Corps des Prinzen Friedrich Karl mit jenem des General Steinmetz (!) zu hindern. Die Vorhut des Generals war von Doncourt zurückgeworfen worden, während die ganze Armee des Prinzen von Gravelotte, Vionville und Mars-la-Tour verdrängt war (!). In dieser Affaire hatte aber nur das Corps des Prinzen beträchtliche Verluste erlitten, das des General Steinmetz war beinahe gar nicht ins Feuer gekommen. Marschall Bazaine hatte denn auch die vorsichtigsten Maßregeln getroffen, um auch die geringsten Bewegungen seines gefährlicheu Feindes zu überwachen. Ohne das ungeheure Plateau, welches der Schauplatz seines Sieges vom 16. gewesen war, zu räumen, ließ er einen Theil seiner Armee nördlich gegen Briey vorrücken. Da genossen unsere Soldaten ein seltsames Schauspiel, wie ich es schon bei Forbach erlebt hatte. Während sie, Gewehr bei Fuß, die Höhe von Saint-Privat und Saint-Marie-aux-Chênes besetzt hielten, zu ihren Füßen ein einsames, von dichten Waldungen bedecktes Thal, bemerkten sie plötzlich eine Art von Gewimmel in den Gehegen. Der Grund unter den Bäumen verdichtete und verdunkelte sich; dann kamen Tausende von leuchtenden Punkten zum Vorschein. Es war der Feind, welcher zwei Tage und zwei Nächte (!) in dem Wald von Moyenores zugebracht hatte und nun plötzlich aus demselben hervortrat. Aber der Marschall Bazaine, der diese Kriegslist (!) so gut zu kennen scheint, wie die Preußen selbst, hatte bei Zeiten seine Stellung genommen. Um 11 Uhr bedeckte das Feuer die Linie auf beiden Seiten. Kanonen, Mitrailleusen, Gewehre, Alles nahm Theil. Die preußischen Haubitzen regneten auf uns und richteten fürchterliche Verwüstungen an. Unsere Mitrailleusen streckten die feindlichen Soldaten gliederweise zu Boden, wie bei Borny. Die Lebenden rückten an die Stelle der Todten. Mehr als ein Regiment verbrannte alle seine Cartouchen, mehr als eine Batterie erschöpfte alle ihre Munition. Niemals hat man sich mit solcher Wuth getödtet. Erst die finstere Nacht unterbrach das Gewehr- und Kanonenfeuer. Aber wir haben in dieser Schlacht nicht einen Zoll von unserem Terrain verloren (!) während die feindlichen Stellungen sich schon um sieben Uhr nur errathen ließen. Er hatte sich, wie immer schweigsam und düster in den Wald von Moyenores zurückgezogen (!). Das ist wiederum ein Sieg, aber die Verluste sind auf beiden Seiten beträchtlich. Heute früh um 5 Uhr sondirten unsere Soldaten, immer in denselben Stellungen von Saint-Marie-aux-Chênes bis Privat den Wald mit Kanonenschüssen, aber der Feind antwortete nicht.

Haltepunkte auf dem Kriegspfade.

VII. Die Departements Ober- und Niederrhein. Die Vogesen. Kolmar, Mühlhausen, Straßburg rc.

Die beiden Departements Oberrhein (Haut-Rhin) und Niederrhein (Bas-Rhin), in welche der Elsaß getheilt ist, enthalten zusammen 157 Q.-M. mit 1,119,255 meistens katholischen Einwohnern fast ausschließlich deutscher Nationalität. Das gesammte Land erstreckt sich zwischen den Vogesen und dem Elsaß in einer Länge von 25 M. und einer durchschnittlichen Breite von nur 5 M. Nördlich grenzt es an die Rheinpfalz, östlich an Baden und einen kleinen Theil der Schweiz, südlich an die Franche Comté, westlich an Lothringen.

Die Vogesen (Wasgau, im Nibelungenliede der Waskenwald, franz les Vosges oder Voges), der südliche Hauptheil des westrheinischen Gebirges, trennen den Elsaß von Lothringen und sind südwärts vom Juragebirge durch eine Einsenkung von 1140 Fuß Höhe (la tronée de Belfort) geschieden. Durch diese Einsenkung haben sich zu allen Zeiten Völker- und Heereszüge bewegt; es geht durch dieselbe der Verbindungskanal (Rhone-Rheinkanal) zwischen dem Doubs (zum mittelländischen Meere) und der Ill (zur Nordsee), sowie die Eisenbahn von Basel über Mühlhausen, Belfort und weiter westwärts. Die Vogesen erheben sich steil aus dieser Einsenkung, und ziehen, westlich durch die Sichelberge (Monts Faucilles) mit dem Plateau von Langres verbunden, in einer Länge von 35 M. nordwärts bis zur Nahe, und bleibt der Kamm derselben 5 bis 6 M. vom Rhein entfernt. Die Obervogesen reichen bis zu der Einsenkung zwischen Schlettstadt und St. Dié, die Niedervogesen bis zur Lauter (bei Weißenburg). Von da ab führt das Gebirge in der Rheinpfalz den Namen des Pfälzer Gebirges oder der Hardt, endet mit dem Donnersberge, 3 M. nordöstlich von Kaiserslautern und wird durch die Nahe vom Hundsrück geschieden. Die eigentlichen Vogesen haben bei einer Breite von 5 bis 6 M. eine Länge von 24 M., steigen steil aus dem Rheinthale auf, fallen dagegen sanft zu der Lothringenschen Ebene ab, und senden ihre Gewässer zum Rhin, Doubs und zur Mosel. Die mittlere Kammhöhe beträgt 2 bis 3000 Fuß und ist am bedeutendsten im Süden. Die Kuppen, welche sich über dem Kamme erheben. sind abgerundet und bewaldet, und führen den Namen: Belchen oder Ballon. Die bedeutendsten sind: Der Grand Ventron 4398 F., der Sulzer Belchen 4374 F., der Ballon d'Alsace 3848 F. hoch rc Die Vogesen sind bis zu den obersten Höhen hinauf stark bewaldet, bilden liebliche Landschaften mit vielen Ruinen, und sind an den südlichen und östlichen Abhängen, ganz besonders in der Rheinpfalz, mit zahllosen Weingärten bedeckt. An drei Stellen führen Eisenbahnen durch das Gebirge: zwischen Zabern und Luneville (Paß von Zabern) die Paris-Straßburger Eisenbahn; bei Bitsch die Bahn von Saargemünd über Hagenau nach Straßburg, und bei Kaiserslautern die pfälzer Eisenbahn. Außerdem ist von Wichtigkeit die Straße zwischen Schlettstadt und St. Dié, zum Theil mit Dampf befahren.

Von den Flüssen im Elsaß ist hauptsächlich nur erwähnenswerth die Ill, welche im Departement Oberrhein auf dem Jura am Mont-Terrible südwestlich von Basel entspringt, in einem gewundenen und oft gespaltenem Bette nordwärts durch den Elsaß fließt und 2 Meilen unterhalb Straßburg in den Rhein mündet. Sie nimmt viele Gewässer aus den Vogesen auf und wird bei Kolmar schiffbar. Außer dieser Stadt liegen an ihr Mühlhausen, Schlettstadt und Straßburg. Für die Schifffahrt von hoher Wichtigkeit ist der Marne-Kanal, welcher von Straßburg durch den Paß von Zabern hindurch geht und den Rhein mit der Marne verbindet; ebenso der Rhone-Kanal, welcher sich von Straßburg südwärts wendet und den Rhein mit dem Doubs, dem Nebenfluß der Rhone, verbindet. Außerdem wird der Verkehr durch zahlreiche vorzügliche Straßen und 70 Meilen Eisenbahn befördert. Die Hauptbahn geht von Basel über Mühlhausen, Kolmar, Schlettstadt, Straßburg, Hagenau nach Weißenburg, und zweigen sich von derselben Eisenbahnen nach Besançon und Lyon, nach Nanzig und Paris, nach Saarbrücken und Metz, nach der Rheinpfalz und nach Baden ab. Diesen vortrefflichen Kommunikationsmitteln, der Fruchtbarkeit des Bodens, der stark entwickelten Industrie, sowie der Strebsamkeit der intelligenten Bewohner verdankt der Elsaß seinen bedeutenden Wohlstand.

Das Departement Oberrhein reicht bis gegen Schlettstadt, und enthält 74,6 Q.-M. mit 530,285 Einw., welche meistens katholisch sind, und wird eingetheilt in die Arrondissements Kolmar, Belfort und Altkirch. Von Städten sind besonders zu erwähnen: Kolmar, Hauptstadt des Departements mit 23,669 Einw., ehemalige Hauptstadt des Ober-Elsaßes am Fuße der Vogesen, ½ Stunde von der Ill entfernt, an der Vecht und Lauch, Nebenflüßen der Ill, Sitz der Departemental-Behörden, eines Gerichtshofes und Handelsgerichts, mit zwei katholischen und einer protestantischen Kirche, mit einem Gymnasium, einem College, einer öffentlichen Bibliothek von 60,000 Bänden, einem Taubstummen-Institut, einem Theater und vielen Fabriken, großen Baumwollspinnereien rc. Früher gehörte Kolmar zu den 10 deutschen Reichsstädten, welche unter der kaiserlichen Landvogtei Hagenau standen. Während des 30jährigen Krieges eine Zeit lang im Besitz der Schweden, dann der Franzosen, kam es durch den Frieden von Ryswick (1697) an Frankreich. — Belfort, feste Stadt mit 8,400 Einw., am südlichen Fuße der Vogesen und am linken Ufer der Savoureuse, eines Nebenflusses des Doubs. Es befinden sich hier ansehnliche Fabriken, Hochöfen und Eisenhämmer, und zweigen sich 3 Eisenbahnen und zahlreiche Hauptstraßen von hier ab, welche Belfort zu einem Stapelplatz zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz machen. Durch den westphälischen Frieden (1648) gelangte die Stadt zu Frankreich und wurde unter Ludwig XIV. durch Vauban befestigt. — Markirch (an der Straße von Schlettstadt nach St. Dié, in den Vogesen) Guebweiler (am Fuße der Vogesen zwischen Kolmar und Mühlhausen) und Thann (am Fuße der Vogesen, nordwestlich von Mühlhausen) sind sehr industriereiche Städte mit 8—12,000 Einw. und sämmtlich durch Zweigbahnen mit der Hauptstadt des Elsaßes verbunden. Die bedeutendste Fabrikstadt im ganzen Elsaß ist Mühlhausen an der Ill, dem Rhone-Rheinkanal und dem Knotenpunkte der Eisenbahnen, die von hier nach der Schweiz, nach Frankreich und dem nördlichen Elsaß gehen; die Stadt hat sich in neuer Zeit außerordentlich gehoben, sie zählte vor etwa 15 Jahren 22,000, gegenwärtig 58,773 E. Die Stadt hat sechs Kirchen, darunter zwei reformirte, ein Kollege, ein Handelsgericht und zahlreiche Fabriken, in welchen hauptsächlich Baumwolle und Wolle verarbeitet werden; die bedeutendsten Fabrikbesitzer sind Köchlin, Dolfuß und Nägeli. Für das materielle und geistige Wohl der Fabrik-Arbeiter ist durch zahlreiche Arbeiterwohnungen mit Schulen, Bibliothek, Bädern rc gesorgt. — Neu-Breisach, eine kleine Festung mit 2500 E., südöstlich von Kolmar, ½ M. vom Rhein entfernt, wurde 1699 von Ludwig XIV. gegenüber Alt-Breisach im Breisgau, welches damals an Deutschland zurückgegeben wurde, angelegt. Ostwärts von der Stadt, nahe dem Rhein, befindet sich das Fort Mortier.

Das Departement Niederrhein, zum großen Theil sehr fruchtbar und industriereich, enthält 82,69 Q.-M. und 588,970 Einw., welche meistens katholisch sind und wird getheilt in die Arrondissements Straßburg, Schlettstadt, Zabern und Weißenburg — Unter den Städten sind besonders zu erwähnen: Straßburg, Schlettstadt, Hagenau, Zabern und Weißenburg. Ueber die drei letzteren haben wir bereits früher Mittheilungen gebracht. — Schlettstadt, eine befestigte Stadt an der Ill und der Eisenbahn zwischen Kolmar und Straßburg, zählt über 10,000 Einwohner, welche hauptsächlich Fabrikindustrie treiben. Die Stadt gehörte früher zu den zehn Reichsstädten des Elsaßes und kam durch den westphälischen Frieden an Frankreich. — Das Fort St. Louis liegt am Rhein, südwestlich von Rastatt, hat bombenfeste Kasernen und Magazine und zählt etwa 1500 Einwohner.

Straßburg, die Hauptstadt des Departements Niederrhein, zählte i. J. 1866 84,167 Einw., welche zur Hälfte katholisch, zur Hälfte evangelisch sind, und liegt in einer fruchtbaren Ebene, ½ M. vom Rhein entfernt, am Zusammenfluß der schiffbaren Ill und Breusch, von welchen die erstere 2 M. unterhalb der Stadt in den Rhein mündet. Der sehr bedeutende Handel der Stadt wird vermittelt durch den Rhein, die schiffbare Ill und den Rhein-Marne-Kanal, welcher die Stadt mit Paris verbindet, und den Rhein-Rhone-Kanal, welcher sich südwärts nach Lyon abzweigt, außerdem durch zahlreiche Eisenbahnen und Chausseen, deren Knotenpunkt die Stadt bildet. Straßburg hat gegen 1½ M. im Umfange; unregelmäßige enge Straßen und Gassen, hohe Häuser und ein alterthümliches Aussehen. Die Stadt zählt 60 größere und kleinere Brücken, 14 Plätze und sieben Thore. Weltberühmt ist der Straßburger Münster, ein Meisterwerk gothischer Baukunst, errichtet nach dem Plane Erwins v. Steinbach († 1318), welchem dessen Tochter Sabine dabei hilfreich zur Seite stand. Ueber der Plattform von etwa 240 Fuß Höhe an der Westseite des Gebäudes steigt der nördliche, schlank durchbrochene Thurm bis zu 449 Fuß Höhe empor (5 Fuß niedriger als der Stephansthurm in Wien), während der südliche Thurm nicht vollendet ist. Außerdem sind im Münster zu erwähnen die große Orgel, und die höchst kunstvolle Uhr, welche hier i. J. 1842 an Stelle einer älteren, gleichfalls berühmten, aufgestellt wurde. Der Thurm wurde 1365 durch Hans Hülz aus Köln vollendet. Unter den protestantischen Kirchen ist zu erwähnen die Thomaskirche mit dem prächtigen marmornen Denkmal des Marschalls Moritz von Sachsen, vom Bildhauer Pigalle. Die Stadt hat 7 katholische, 7 lutherische und 1 reformirte Kirche. Sehenswerth sind außerdem: das kaiserliche Schloß, ehemals bischöfliche Residenz, der Justizpalast, das prächtige Schauspielhaus, welches 2 Millionen Francs gekostet hat, das Bürgerhospital, wo über 1000 Menschen wohnen, das Denkmal des Generals Kleber auf dem Paradeplatz, die Guttenbergsstatue (1814 errichtet), die öffentliche Bibliothek mit 200,000 Bänden rc., die Universitätsakademie, die einzige in Frankreich neben der Pariser, welche sämmtliche Fakultäten enthält, wurde 1866 von 880 Studenten besucht (bekanntlich studirte auch Göthe hier), außerdem befindet sich in Straßburg ein protestantisches Gymnasium, ein kaiserliches Kollege, eine katholisches Seminar, eine Arzneischule und zahlreiche andere Bildungsanstalten. Die Stadt ist Sitz eines Bischofs, eines Oberkonsistoriums der Kirchen augsburgischer Konfession in ganz Frankreich, der Präfektur des Departements Niederrhein, einer Handelskammer, eines Handelsgerichts und der militärischen Behörden. Straßburg erfreut sich einer hohen Blüthe von Handel und Industrie und finden hier jährlich zwei bedeutende Messen zu Johanni und Weihnachten statt. Die Stadt bildete schon zu den Zeiten der Römer einen bedeutenden Waffenplatz unter dem Namen Argentoratum, wurde während der Völkerwanderungen zerstört, und erstand aufs Neue unter dem jetzigen Namen (wegen der vielen hier zusammenstoßenden Straßen) zur Zeit der fränkischen Könige Während des Mittelalters war Straßburg eine deutsche Reichsstadt, schloß sich zur Zeit der Reformation dem Schmalkaldschen Bunde an, wurde 1681 mitten im Frieden durch Ludwig XIV. besetzt und im Frieden von Ryswick 1697 an Frankreich förmlich abgetreten. Diejenigen Besitzungen des Bisthums oder Hochstiftes Straßburg, welche auf dem linken Rheinufer lagen, kamen während der französischen Revolution gleichfalls an Frankreich — Ueber die Bedeutung Straßburgs als Festung haben wir bereits in Nr. 215 der „Pos. Z." Mittheilungen gemacht.

Obwohl die Virtuosität des „Figaro“ in der Zustutzung solcher Nachrichten bekannt ist, geht dieser Brief desselben doch heute als tröstliche Sonntagslektüre durch alle Abendblätter.

Und dem „Gaulois“ wird aus **Verdun** 18. August Folgendes geschrieben:

„Was mich wundert und zu ernsten Betrachtungen führt, ist, daß ich hier nicht einen einzigen Mann von der Armee des Marschalls Bazaine eintreffen sehe, die dem Prinzen Friedrich Karl augenscheinlich den Rückweg nach Chalons abzuschneiden sucht. Müde des 24stündigen Wartens will ich mich nun ohne Gepäck an das Aufsuchen des Marschalls machen und es dabei auf meinen guten Stern ankommen lassen. Es drängt mich um so mehr, Nachrichten einzuholen, als ein in diesem Augenblicke in Verdun sich aufhaltender höherer Befehlshaber vom Heere mir versichert hat, General **Decaen** sei in Folge seiner Verwundung genöthigt gewesen, auf sein Kommando zu verzichten, und der Kaiser habe es vor seiner Abreise nach dem Lager bei Chalons dem General **Le Boeuf** übertragen. Bestätigt sich die Nachricht, so kann ich Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß diese Ernennung vom Heere noch übler aufgenommen werden wird, als von der öffentlichen Meinung. Ich bedaure es, denn ich, der ich stets entschiedener Gegner des Ministers und Generalmajors Le Boeuf gewesen, bin der Ansicht, daß er an der Spitze eines Armeecorps durchaus an seinem Platze ist. Ich bedaure unendlich eine kostbare Zeit verloren zu haben; ich weiß wahrlich nicht, wo gewisse Leute den Kopf haben; Stellen sie sich vor, und ich weiß das aus zuverläßigster Quelle, jeder Ortswechsel des Kaisers auf irgend einer Eisenbahn verzögert auf dieser Eisenbahn die Verproviantirung des Heeres um **vierundzwanzig Stunden**, weil man zu dem kindischen Zwecke den „kaiserlichen Bahnzug“ keine Verspätung erfahren zu lassen, die sämmtlichen Zwischenzüge warten läßt. Die, welche so eben auf der Ostbahn reisten, wissen aber, wieviel Zeit dabei verloren geht. Das kommt vor, während 150,000 Mann von der Moselarmee häufig ungenügend vorproviantirt werden, während Lothringen und der Elsaß sich mit Ruinen bedecken und Frankreich in Trauer ist.“

Der „Courrier de la Moselle“ gibt folgende Darstellung der am 14. ostwärts Metz geschlagenen Schlacht:

Diesen Morgen (14.) war das Gerücht verbreitet, daß die französische Armee, die seit einigen Tagen Metz deckte, auf das linke Ufer übergehen und nach Verdun marschiren werde. Gleichzeitig nahm der Kaiser, nachdem er die Messe gehört, offiziellen Abschied von der Metzer Geistlichkeit, und auf dem Platze der Präfektur machten die kaiserlichen Equipagen ostensible und sehr lange Vorbereitungen zur Abreise. Die Armee begann ihre Rückwärtsbewegung und ging, nachdem sie von den Höhen des rechten Ufers heruntergestiegen war, auf Schiffbrücken über die Mosel. Von der Höhe der Esplanade sah man Infanterie, Kavallerie, Artillerie in die Ebene von St. Symphorier defiliren und sich auf der Insel Saulcy sammeln; Staubwolken erhoben sich auf der Mühlenstraße, die nach Verdun führt. Von der Höhe seiner Positionen konnte der Feind diese Bewegungen bemerken und an einen vollständigen Rückzug glauben. Aber was er nicht sah, war, daß die französische Armee, statt auf dem linken Ufer die Straße nach Verdun zu beschreiten, durch eine Schwenkung gegen die Insel Chambière wieder auf das rechte Ufer nach St. Julien zurückging. Gegen 4 Uhr ließ sich eine starke Kanonade hören. Der Feind ging in die Falle, stürzte sich auf die am rechten Ufer gebliebenen Truppen, zwang sie, zurückzuweichen, und hätte sie in die Mosel geworfen, wenn nicht die erwähnte Schwenkung stattgehabt hätte. Als sie sich schon ihres Sieges sicher glaubten, sahen die Preußen sich plötzlich von den Streitkräften angegriffen, welche scheinbar nach Verdun zu marschirt waren. Nun wurden sie zurückgeworfen. Von den mit Nationalgarden besetzten Wällen der Stadt konnte man die ganze Aktion verfolgen. Man sah das ganze Land zwischen den Forts von St. Julien und Queuleu von Blitzen und Feuern durchzogen. Man suchte voll Aufregung den Bewegungen unserer Truppen zu folgen, welche ersichtlich den Feind in der Richtung von St. Julien nach Queuleu zu drängten. Gegen 7 Uhr nahmen die Kanonen dieses Forts an der Aktion Theil. Die Detonationen folgten einander ohne Unterbrechung. In den Kanonendonner mischte sich das Gewehrfeuer und das Geknatter der Mitrailleusen. Zwischen 8 und 8¼ Uhr war Alles zu Ende. Die Nacht trennte die Kämpfenden — zwei Stunden vorher war die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Diese Schlacht, die wir mit Unrecht die Schlacht bei Metz genannt haben, hat in Wirklichkeit auf dem nordöstlich von Metz gelegenen Plateau stattgefunden, auf dem sich Schloß und Meierei von Grimont, die Gemeinden Vantoux, Mey, Colombey, Noisseville, St. Barbe u. s. w. befinden. Die feindlichen Streitkräfte werden auf 100,000 Mann geschätzt und waren, wie man glaubt, durch den Prinzen (sic! D. R.) Manteuffel kommandirt und gehörten zur Armee des Prinzen Friedrich Karl. Sie okkupirten drei Meilen Terrain. Unsererseits hat allein das dritte und vierte Corps an der Aktion Theil genommen, die Garde stand in Reserve. Die Regimenter, welche engagirt waren, sind — falls wir recht unterrichtet sind — das 44., 60., 80., 69. und 90. Linien-Regiment, das 15. Jäger-Regiment, das 33., 54. und 65. Linien-Regiment, die 8., 9. und 10. Batterie des ersten Artillerie-Regiments. Ein Militär-Arzt, welcher der Schlacht beigewohnt hat, schätzt unsere Verluste auf 2500 Todte und Verwundete, die des Feindes auf 10,000 bis 12,000 Mann. Die Mitrailleusen scheinen dem Feinde enormen Schaden gethan zu haben. Die preußischen Bataillone, die ununterbrochen ins Feuer gingen, wurden durch diese furchtbaren Maschinen rein zerschmettert. An einigen Stellen bildeten die Leichname wahre Wälle, welche die Artillerie am Manövriren hinderten. Weil wir einmal von der französischen Artillerie sprechen, so beeilen wir uns, ihr die schuldige Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Alle Militairs, die an dem Kampfe theilgenommen haben, sprechen bewundernd von der Kaltblütigkeit unserer Kanoniere, welche mitten im furchtbarsten Feuer so ruhig und sicher zielten, wie auf dem Schießplatze. Beim Anbruch der Nacht wurden die ersten Verwundeten in die Stadt gebracht. Die Bevölkerung, welche die ganze Nacht auf den Beinen blieb, näherte sich ihnen und widmete ihnen die rührendste Pflege. Namentlich haben sich dabei die Frauen hervorgethan. Bei jeder Ambulanz haben sie sich den Aerzten zur Disposition gestellt, um die Wunden auszuwaschen und den ersten Verband anzulegen. Unter den Verwundeten nennt man den Divisions-General Decaen, den Kommandanten des dritten Corps und die Generale Castigny und Duplessis. General Decaen ist, sagt man, noch drei Stunden nach seiner Verwundung am Knie zu Pferde geblieben. Darauf wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen und man mußte ihn forttragen. Die Wunde des tapferen Generals ist glücklicherweise nicht ernst. Außer dem General Decaen sind noch zwei Stabsoffiziere an den Beinen verwundet. Das 44. Linien-Regiment hat seinen Oberst Fournier verloren, dem, nachdem ihm zwei Pferde erschossen waren, eine Kugel in den Kopf drang. Der Oberst des dritten Chasseur-Regiments zu Fuß ist leicht verwundet worden. Heute sind zwei Parlamentäre nach einander eingetroffen; sie haben behufs der Beerdigung der Todten einen Waffenstillstand erbeten und erhalten.

Ueber die Fassung der bekannten Depesche, wonach der **Kaiser** zu Pferde **durch das Lager von Chalons geritten** sei und die Truppen ihn umringt hatten, indem sie verlangten, vorwärts zu rücken, macht sich die „Gaz. de France“ mit Recht lustig. Partout les troupes l'ont entouré en lui demandant de marcher en avant — kann ebenso gut heißen: die Truppen verlangten vom Kaiser, **er** solle vorwärts rücken, als: sie verlangten, selbst in den Kampf zu ziehen. — Ueber die **Flucht des Kaisers** von Metz nach Longeville und über Verdun nach Chalons erfährt man jetzt, daß die Höflinge in Folge des preußischen Angriffes am Sonntag vollständig den Kopf verloren hatten und Bazaine den Kaiser zur Eile trieb, um ihn sich vom Halse zu schaffen und freie Hand zu bekommen. — Als Napoleon die neu konstituirte Armee Mac Mahon's in **Chalons** Revue passiren lassen wollte, hörte man nur zwei Rufe als Antwort für ihn: „Es lebe Mac Mahon!“ und „gegen den Feind!“ Dem Kaiser tönte auch nicht ein einziges Hoch entgegen. — Zwei Mitglieder der äußersten Rechten Granier de Cassagnac und Dugué de la Fauconnerie waren im Lager von Chalons, um dem Kaiser über die Stimmung in der Kammer und über die Maßregeln Trochu's zu berichten.

Aus dem **Lager von Chalons** wird der „Daily News“ Näheres über die **Mobilgarde** geschrieben:

Am 18. waren die 15,000 Mann, die dort zusammengezogen waren, in ihren Quartieren konsignirt. Man hörte in den Morgenstunden im Lager aus der Ferne eine anhaltende Kanonade und unter den nur zum Theil und zwar mit schlechten Waffen umgearbeiteten Perkusionsgewehren ausgerüsteten Mobilen brach ein panischer Schrecken aus. Die Leute sind nur zum geringen Theile einexerzirt und vollständig unbrauchbar, gegen die Preußen verwandt zu werden. Als die Panik um sich zu greifen begann, verlangten sie mit lautem Geschrei nach Paris zurückgeführt zu werden, und erklärten es für höchst ungerecht, daß man die pariser Regimenter hülflos als Kanonenfütter dem herannahenden Feinde überlasse, während die übrigen Bataillone aus anderen Departements zur Vertheidigung ihrer eigenen Städte benutzt würden. Schließlich drohten sie, wenn man sie nicht nach Paris führe, würden sie von selbst dahin ziehen. Die Offiziere, welche meist ihre Stellen durch Protektion erhalten haben und nach dem Kreuz der Ehrenlegion Verlangen tragen, gaben ihnen zur Antwort, wenn sie es versuchen sollten auszureißen, werde man sie durch Artillerie zurückhalten. Indessen weder Drohung noch Ueberredung richtete bei den „enfants de Paris“ etwas aus, der Aufruhr wuchs, und schließlich gaben die Offiziere nach und vereinten sich mit ihren Leuten zu dem Gesuch, nach Paris zurückgeschickt zu werden. Mehrere Stunden lang standen die Verhältnisse so, bis endlich ein Stabsoffizier der Garde Mobile mit verhängtem Zügel durchs Lager sprengte, seine Mütze schwenkte und den Mannschaften zurief: „Wir marschiren morgen nach dem Lager von St. Maur (bei Paris), wir marschiren morgen!“ Augenblicklich war das ganze Lager eine Szene der Aufregung und des Jubels. Die Mobilen umarmten einander, tanzten umher und sangen wie eine Herrde losgelassener Schulbuben und gingen dann sofort daran ihre Tornister zu packen. Mit der letzteren Operation waren sie jedoch kaum fertig, so kam der Befehl die Tornister zurückzulassen für Mac Mahons Corps, das keine mehr besitzt und die unglückseligen pariser Kinder sahen sich daher genöthigt, ihre Habe in die Decken zusammenzuschnüren und sie so zu schleppen, so gut es gehen mochte. Inzwischen kamen zahlreiche Truppen an, die überall untergebracht wurden, so daß die Linie von der Stadt Chalons bis zum Lager eine lange Strecke von zusammenhängenden Lagern wurde, und es den Anschein gewann, als wolle man den rechten Flügel auf Chalons-sur Marne und den linken auf Mourmelon stützen.

Für das weitere Vordringen der 3. Armee (Kronprinz) nach Westen zu ist der **Besitz des festen Platzes Toul** als eines wichtigen Straßenkreuzpunktes ein Bedürfniß. Die Festung ist allerdings nicht als solche von Bedeutung und könnte wohl ohne Bedenken einem Detachement zur Zernirung überlassen werden; aber da Toul namentlich die für uns so wichtige Haupteisenbahnlinie nach Chalons und Paris sperrt und bei der Beschaffenheit des Terrains ein Neubau zur Umgehung (wie bei Metz) hier nicht gut möglich ist, so wird von unserer Seite allem Anschein nach Werth auf die Einnahme der Festung gelegt. Am 16. und 17. d. ist sie nun auch wie aus nachfolgenden Berichten zu ersehen bombardirt und berannt worden.

Aus **Ménillot** bei Toul (1½ Stunden westsüdwestlich von Toul auf dem Wege nach Vaucoulers) schreibt man dem Pariser „Gaulois“:

„Man bombardirt Toul. Von Mittag bis 5 Uhr hat die Kanonade nicht einen Augenblick aufgehört. Die Preußen hatten zwei Batterieen, die eine unter dem Hügel von Saint Michel (nördlich von Toul), neben dem Kreuz von Metz, die andere auf der Straße nach Gondreville (moselabwärts nach Nancy zu), auf der Höhe, bevor man zu der Straße nach Villey-le-Sec kommt. Von der Höhe von Ménillot verfolgte man die Bahn der feindlichen Bomben. Gegen 1 Uhr ging eine bedeutende Feuersbrunst am Moselthor auf; ich glaube nicht, daß es noch an andern Punkten gebrant hat. Um 7 Uhr Abends hatten wir noch keine näheren Nachrichten. Gestern gingen die Preußen bis Foug (1 Meile westlich von Toul, auf dem Wege nach Pagny an der Maas), sie hatten das ganze Land von Toul bis Flirey (nordwärts von Toul, Kreuzungspunkt der Straßen Pont à Mousson-Commercy, Verdun-Toul, Nancy-St. Mihiel) besetzt. Wir haben hier (in Ménillot) noch keine gesehen, doch sagt man mir, daß heute Morgen ein Detachement auf dieser Seite kampirt habe, ein wenig unterhalb der Veste vor Ecrouves (zwischen Toul und Foug) und La Honblonnière. Wir sind abscheulich unruhig, wir werden wahrscheinlich die ganze Nacht auf Nachrichten warten.“

Magdeburg, 23. August. Der „Magd. Corr.“ berichtet: Aus zuverlässigster Quelle erfahren wir, daß am 17. d. **Toul** von der Avantgarde des 4. Armeecorps (Pr. Sachsen) berannt wurde. Das 27. und 93. Regiment waren dabei ernstlich engagirt; denn wir erfahren von der Verwundung folgender Offiziere des 27. Infanterie-Regiments: Hauptmann Dammert, Schuß durch den Oberschenkel; Major Joffroy, durch Sturz mit dem Pferde das Bein gebrochen; Hauptmann Haack, Schuß durch Hüfte und Leib; Lieutenant v. Maltzan, Schuß durch das Schlüsselbein; Lieutenant Müller, schwer verwundet; Lieutenant und Adjutant v. Bismarck, Pferd unterm Leibe erschossen. Toul brannte in Folge des Angriffs, wurde zernirt, da die nassen Gräben weitere Annäherung unmöglich machten. Das Corps setzte seinen Vormarsch fort.

Nachrichten von der See.

Aus **Kolberg** wird der „N. Pr. Z.“ unterm 19. August geschrieben:

Heute Vormittag nach 11 Uhr ging vom Hafen die Meldung ein, daß die französische Flotte in Sicht sei. Man sah einen Aviso-Dampfer vorauf, dann eine Fregatte, die zugleich Kommandeurflagge trug, nebst einer Korvette und einem Kanonenboot auf der Höhe der Rhede, ungefähr 1½ M. von West nach Ost ansegeln. Die drei Kriegsschiffe legten sich in angemessener Entfernung dem Hafen gegenüber, während der Aviso hinter denselben im Bogen bis auf Kanonenschußweite an den Strand und an demselben entlang segelte, um zu observiren und, wie man deutlich wahrnahm, dabei fleißig zu peilen, eine Thätigkeit, der auch die drei Kriegsschiffe oblagen. Am Strande folgten gegen 60 Feuerschlünde dem Laufe der Schiffe mit ihrer Richtung und die fix und fertige Bedienung brannte vor Begierde, ihre zehnzölligen Eisenpillen in die feindlichen Eisenpanzer zu jagen. Die Schiffe segelten gegen 2 Uhr östlich nach Danzig, um jedenfalls die Blokade von Danzig zu effektuiren.

Aus **Lübek** wird ebenfalls unterm 19. August geschrieben:

Die faktische Aufrechterhaltung der Blokade an der ausgedehnten Ostseeküste scheint der französischen Flotte doch schwer zu fallen, denn während sie schon am 17. den auslaufenden Postdampfer Ellida angehalten und gestern das einlaufende Dampfschiff Torstenson zurückgewiesen haben, ist gestern das Postdampfschiff Halland unbemerkt ein und wieder ausgelaufen, heute das mit Korn beladene Dampfschiff Alexander aus Finnland unangehalten hier angekommen. Die Postdampfer fahren unter schwedischer, das letztgenannte Schiff unter finnischer Flagge. Allzu lange wird die Blokade nicht währen, einmal wegen der glücklichen Erfolge unserer Armee, zum anderen aber wegen der Heftigkeit der Aequinoktialstürme in der Ostsee. Nach der Behauptung aller Schiffer ist die Gefährlichkeit dieser Stürme in der Ostsee weit größer als in anderen Meeren. Es dürften sodann im September die Elemente leicht unsere Verbündeten werden.

Auch in **Kiel** ist am 19. August die **Blokadeerklärung** übergeben worden. Die vor der Kieler Bucht liegenden französischen Kriegsschiffe hatten an diesem Tage die weiße Flagge aufgezogen, und dem darauf hinausgefahrenen Schiffe Holsatia per Boot die Erklärung übergeben.

Der „Köln. Z.“ wird aus **Grauer Ort** 19. August mitgetheilt:

So wären wir denn mitten auf der Elbe und ganz nahe der viel gefürchteten Torpedolinie. Dank der hohen Verwendung des preußischen Gesandten in Hamburg war uns, dem Times-Korrespondenten Mr. Latimir und mir, gestattet worden, zu unserer beabsichtigten Reise nach Cuxhafen den kleinen Schnelldampfer „Concurrent“ zu benutzen, der in dienstlichen Angelegenheiten, geführt vom eben so gastfreien als liebenswürdigen Zeug-Lieutenant Jahn, die Elbfahrt heute Morgen um 5 Uhr antrat. Kaum hatten wir die prachtvollen Elbufer, welche sich an Altona und Blankensee anschließen, hinter uns, als der Fluß sich mehr und mehr ausbreitete und einen seeähnlichen Charakter annahm. Der flußkundige Kapitain des Fahrzeuges, das einen Tiefgang von 9 Fuß besaß, hatte die Güte, uns auf die besonderen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welche die Elbe jederzeit für Schiffe von nur einiger Maßen beträchtlichem Tiefgange darbietet, die aber jetzt, nach dem Verschwinden sämmtlicher Tonnen, Feuerschiffe und Baken, für einen des Gewässers nicht sorgfältig Kundigen die ernstesten Gefahren birgt. Das Bewußtsein dieser Beschaffenheit des Flußbettes mag wohl zum guten Theil die sonst fast unerklärliche Unthätigkeit der französischen Flotte motivirt haben; zum mindesten erklärte es der gewandte Steuermann für ein Ding der Unmöglichkeit, ungefährdet die Elbe zu passiren, wenn man nicht über die gewiegtesten Lootsen verfüge. Als wir hier in Grauen Ort anlangten, zeigten uns mächtige Schanzen, die zum großen Theil durch die langgestreckten Deiche vor einem ersten feindlichen Angriffe vollkommen gedeckt erscheinen, daß man jedenfalls fest entschlossen sei, dem Feinde, sollte es ihm wider Erwarten gelingen, bis zu dieser Stelle vorzudringen, das weitere Heranrücken an Hamburg auf das Ernsteste zu verleiden. Der fahrbare Strom ist überdies an dieser Stelle nur 35 Fuß breit, und da man in Preußen im Gegensatz zu Frankreich den löblichen Grundsatz befolgt, auch die Tage des Mißerfolges oder des Unheils vorher zu sehen und in Berechnung zu ziehen, so hatte man hier eine sehr beträchtliche Anzahl von großen dreimastigen Kauffahrteischiffen vereinigt, welche, mit großen Steinmassen ausgemauert, aufs erste Signal zum Versinken gebracht werden sollten, um der feindlichen Marine die schmale Fahrstraße definitiv zu versperren und sie zugleich in den Bereich der Grauen-Orter Batterien zu bringen, die schwerlich Mitleid mit ihnen gehabt haben würden. Für den Augenblick freilich ist kaum noch daran zu denken, eine französische Flottenabtheilung in dieser Weise ihrem Untergange entgegen eilen zu sehen. Das Eindringen des Vize-Admirals Fouritton mit seiner Blokade-Flotille in die Nordsee ist seit 14 Tagen schier ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Dennoch haben es die Franzosen an Versuchen nicht fehlen lassen, sich über die Stromtiefe, das Bett und die Fahrstraße der Elbe genauere Nachrichten zu verschaffen. Erst in diesen Tagen meldete ein hannoverscher Bauer dem Truppenkommando von Grauer Ort, daß sich ein verdächtiges Fischerboot seit 4—5 Tagen in der Elbe umhertreibe und allerhand Messungen vornehme. Die Mannschaft begebe sich niemals ans Land und lasse sich von einzeln stehenden Bauernhöfen aus mit Nahrungsmitteln versehen. Auf diese Nachricht hin ließ der Kommandant sofort eine kleine Dienstschaluppe in dem Moment auslaufen, in welchem das verdächtige Boot in Sicht kam. Kaum merkte letzteres, daß ein mit preußischer Flagge geschmücktes Schiff es anrufe, als es schleunigst umkehrte und das Weite suchte. Sofort ließ man nun den kleinen Postdampfer „Garibaldi“ auf den Flüchtling Jagd machen, der denselben auch schnell einholte und nach Grauer Ort bugsirte. Dort fand sich denn, daß das Boot von zwei Matrosen besetzt war, von denen der eine sich als Däne, der andere als Helgoländer erwies. Bei dem Dänen fand man vielerlei kompromittirende Schriftstücke in französischer Sprache, die seine Thätigkeit in feindlichem Interesse außer Zweifel stellten. Er wurde mit seinem Genossen nach Stade abgeführt, woselbst sich Beide noch jetzt im Gefängniß befinden.

Derselbe Korrespondent schreibt der „Köln. Z.“ aus **Kuxhaven** 20. August:

Da wären wir denn am äußersten Ende der Elbe, da wo sie sich mit der Nordsee vermählt. Lustig dampfte der „Prinz Adalbert“, unsere preußische Panzerkorvette, als wir anlangten, und wechselte bunte Signale mit den anderen preußischen Kriegsschiffen, die ihn umgaben. Plötzlich verschwand er und ging hinaus in die hohe See. Ein kleines Postschiff, als Schnellgänger bekannt und von der Marineverwaltung eigens gemiethet, war ihm voraufgegangen, um unter Helgoland die französische Flotte zu rekognosziren. Vom Vize-Admiral Faurichon mit seinem Panzergeschwader hatte man nichts mehr gehört, seitdem er durch Vermittelung des helgoländer Gouverneurs den hiesigen Behörden die Blokade der Elbe hat notifiziren lassen. Die Rhede von Cuxhaven war verlassen. Nur wenig Schiffe lagen in den Docks zur Ausbesserung. Während der Winter hier oft einen hundertfachen Mastenwald vereinigt sieht, war jetzt sehr viel „Platz“ vorhanden. Da überall Torpedos gelegt sind und nur ganz genaue Kenner des freien Fahrwassers sich heranwagen können, ist das Fernbleiben der Schiffe gewiß erklärlich. Die neutralen Fahrzeuge hatten überdies von der 10tägigen Frist vollen Gebrauch gemacht, die ihnen die französische Blokade-Ankündigung gelassen, und waren ausgelaufen, um sich nach weniger bedrohten Gegenden zu begeben. Freilich kann man jetzt nicht mehr sagen, daß Cuxhaven ein bedrohter Platz sei. Vor 3 Wochen, vielleicht noch vor 14 Tagen hätte ein kühner Handstreich der Franzosen auf Cuxhaven mit einiger Aussicht auf Erfolg geführt werden können. Aber seitdem — quantum mutatus ab illo. Der Führer eines Pionir-Detachements, ein Landwehr-Offizier aus Bonn, hatte die besondere Freundlichkeit, uns einen kleinen Einblick in die wirklich formidablen Werke zu gewähren, die seit dem 2. August hier wie über Nacht entstanden waren. Der Ingenieur-Hauptmann des Platzes, der mit nur zwei Landwehr-Offizieren gleichsam wie mit einem Zauberschlage alle diese Bastionen und bombensicheren Räume, diese Verschanzungen und Pulverkammern, diese vorgeschobenen Werke und Sternschanzen dahingestellt, hat wirklich fast Unmenschliches geleistet. Man kennt dabei sein Mißgeschick, das ihm anfänglich einige Hunderte aus berliner arbeitslosen Handwerkern bestehende Arbeiter allein zur Verfügung stellte, die sich zur harten Erdarbeit als völlig untauglich erwiesen, da sie derselben in keiner Weise körperlich gewachsen waren. So verging eine kostbare Zeit, bis diese Arbeiten ersetzt waren. Und dennoch Alles fix und fertig gebracht! Es grenzt eben an das Wunderbare. Die 72-Pfünder drohen Tod und Verderben von allen strategisch wichtigen Punkten jedem feindlichen Panzerschiffe, da bekanntlich für Geschosse dieser Geschütze selbst neunzöllige Panzerplatten so zu sagen nur ein Kinderspiel sind. Der obengedachte Führer des Pionier-Detachements führte uns auf eine eigens für die Werke konstruirte Eisenbahn, die im Ganzen 2 Meilen lang ist, auf einem, wie er sich humoristisch ausdrückte, improvisirten „Train de plaisir“ bis ganz in der Nähe der Erdarbeiten, die einen wirklich imposanten Anblick gewährten und die um so genialer angelegt erschienen, als sie durch die vorliegenden Deiche völlig sturmfrei sind und von der See aus nicht wohl bemerkt werden können, während von ihnen aus die ganze ebene Wasserfläche fortwährend beobachtet zu werden vermag. Was die Pionier-Abtheilung hier geleistet und in so kurzer Frist kampffähig fertig gestellt, verdient die bewundernde Anerkennung aller beim Küstenschutz mittelbar und unmittelbar Betheiligten. Tag und Nacht freilich mußte gearbeitet werden, um solche mächtige Resultate erzielen zu können. Jetzt aber kann man mit gerechtem Stolz auf diese Leistungen blicken, welche dem Feinde, sollte er sie nehmen wollen, schon den gehörigen Respekt einflößen würden, um ihn in achtungsvollster Entfernung zu halten. Daß Cuxhaven natürlich mit gehöriger Garnison versehen ist, um jeglichen etwaigen Landungsversuch mit sicherstem Erfolge vereiteln zu können, bedarf nach dem Gesagten kaum der Erwähnung. General Vogel v. Falckenstein, der neulich hier gewesen, um das Vollendete zu inspiziren, muß seine herzliche Freude daran gehabt haben. Allerdings wetteifert die Bevölkerung von Cuxhaven mit der Besatzung an patriotischer Gesinnung. So sind z. B. eine größere Anzahl der geschicktesten Lootsen mit ihren Familien ins Innere des Landes freiwillig ausgewandert, um nicht etwa, falls dennoch eine Landung der Franzosen Statt finden und glücken sollte, gezwungen werden zu können, der feindlichen Flotte im gefährlichen Fahrwasser die Elbe Loottsendienste erweisen zu müssen. Ein solche Handlungsweise zeigt in ihrer patriotischen Einfachheit klarer als alles Andere, wie tiefe Wurzeln der nationale Gedanke selbst hier am äußersten Vorort von Deutschlands Nordseeküste geschlagen hat. Das ganze Land hier wird übrigens nicht müde, seine patriotische Opferwilligkeit auf jede Weise zu bethätigen. So hatten einst die hier lagernden Truppenabtheilungen Befehl erhalten, in einem einzigen Tagemarsche von Geestemünde nach Cuxhaven zu marschiren. Kaum aber waren sie in die Aemter Lehe und Dorum, ehemals zum Königreich Hannover gehörend, gekommen, als von allen Seiten Gutsbesitzer und Bauern herbei eilten, um den marschirenden Truppen freiwillig ihre Pferde und Wagen zur Verfügung zu stellen und den braven Truppen so die Anstrengungen

eines so beträchtlichen Tagemarsches zu ersparen. Cuxhaven erhält noch alle zwei Tage den Besuch des helgoländer Postschiffes. Anfänglich glaubte man, die Franzosen würden vielleicht diese Gelegenheit benutzen, um diesem Schiffe behufs Erkundigung des Fahrwassers nachzufahren. Seitdem aber die energische Haltung des englischen Gouverneurs der Insel bekannt geworden, hat jede Besorniß aufgehört. Heute kam das Schiff an; noch zeitig genug, um die große Siegesnachricht von Metz zu erfahren und sie nach Helgoland zurückzubringen, von wo aus sie der französischen Flotte übermittelt werden dürfte. Sie möchte schwerlich geeignet sein, deren Begeisterung zu erhöhen!

Bremen, 22. August. Der norddeutsche Lloyddampfer „Schwalbe" war dieser Tage, wie die „Wes.-Ztg. berichtet, unter Parlamentärflagge bei der französischen Flotte, die zwischen Helgoland und der Elb- und Wesermündung kreuzt, um mit dem Admiral wegen der Annerkennung jenes Dampfers als Lazarethschiffes im Falle eines Kampfes zur See zu verhandeln. Die Anerkennung wurde zugestanden. Die hiesige Bezirksverwaltung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hatte auch nach Wilhelmshaven das Anerbieten gerichtet, ein Hülfsschiff mit der neutralen Flagge der Konvention für ein etwa bevorstehendes Seegefecht in Dienst zu stellen; das Anerbieten ist vom Marine-Kommando in Wilhelmshaven aber vorläufig dankend abgelehnt worden. Man glaubt dort mit dem vorbereitenden Lazareth-Schiff — obwohl Lazarethschiffe nach dem Nachtrag zur Genfer Konvention 1868 nicht frei von feindlicher Beschlagnahme sind — für das, was allenfalls kommen kann, auszureichen. Soll man daraus entnehmen daß eine eigentliche Seeschlacht nicht bevorsteht? — Ein Kohlenschiff, das einem Hause in Bremerhaven gehört, hat unbeschädigt die Blokade gebrochen und ist auf der Weser eingetroffen. (H. N.)

Lübeck, 22. August. Die angekündigte Blockade unseres Hafens scheint bis jetzt mehr auf dem Papier als in Wirklichkeit zu bestehen, denn das Dampfschiff „Alexander" von Reval ist am Freitag Nachmittag noch unbehindert und ohne ein französisches Dampfschiff auch nur gesehen zu haben in Travemünde eingelaufen. (H. N.)

Deutschland.

Berlin, 24. August. Der „Staatsanzeiger" bestätigt, daß von Metz aus auf die deutschen Parlamentäre geschossen worden sei und erzählt den Hergang, wie folgt:

Am Morgen des 19. d. M. wurden der Oberstlieutenant v. Verdy und der Hauptmann v. Winterfeld — beide vom Generalstabe des großen Hauptquartier des Königs — als Parlamentärs nach Metz entsandt. Es sollten Briefe höherer französischer Aerzte, welche auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben waren, dort abgegeben und Verabredungen getroffen werden, in welcher Weise das Schicksal der verwundeten Franzosen durch Heranziehung von ärztlichen Kräften aus der Festung erleichtert werden könnte. Sobald die vorgenannten Generalstabsoffiziere unsere Vorposten passirt hatten, ritten sie im Schritt, vor sich einen Dragoner mit wehender weißer Fahne, und einen Trompeter, der in kurzen Zwischenräumen Signale blies. Sehr bald näherte sich von links eine feindliche Husarenpatrouille, welche dann unsere Parlamentärs cotoyirend beobachtete. Nachdem diese Patrouille bis auf 100 Schritt heran war, gab sie Feuer. Der Oberst-Lieutenant v. Verdy ließ sofort halten, die weiße Fahne schwenken und Signale blasen. Die Patrouille sprengte im Galopp in der Richtung auf Metz davon. Die Parlamentärs ritten wiederum im Schritt und unter strenger Beobachtung der oben angedeuteten Formalitäten vor. Ein französischer Infanterieposten an einem Gehöft unweit Longeau an der Metzer Straße war jedenfalls von ihrem Erscheinen durch die erwähnte Kavalleriepatrouille benachrichtigt worden. Dieser Posten, welchem das Terrain während geraumer Zeit das Herankommen der Preußen zu sehen gestattete, konnte über die friedlichen Absichten der langsam Vorreitenden unmöglich in Zweifel sein. Diesseits wurde man dieses Postens erst auf 80 Schritt gewahr. Oberst-Lieutenant von Verdy befahl sofort zu halten, das betreffende Signal zu blasen und die Fahne zu schwenken. Die Franzosen beantworteten diese friedlichen Zeichen durch wiederholte Schüsse. Als nun endlich sogar eine Sektion ausschwärmte und zu feuern anfing, ward der Befehl zum Zurückreiten gegeben. Der preußische Trompeter — Berlin, 1. Eskadron 11. Dragoner-Regiments — wurde verwundet, fiel vom Pferde, entkam aber schließlich glücklich dem feindlichen Feuer. Auf diese Weise war es unmöglich, die Mission, welche zum Besten der verwundeten französischen Soldaten dienen sollte, zu erfüllen.

— Die Leiche des bei Mars la Tour gefallenen Generalmajors und Kommandeurs der 9. Infanterie-Brigade Wilhelm v. Doering wurde am 23. Abend nach der gräflich Dohna-Finckensteinschen Familiengruft bei Marienwerder weiter befördert. (Seine Gemahlin ist eine Gräfin Dohna, Schwester des Majoratsherrn. Es leben vier Kinder.)

— Folgendes Telegramm ist der Ostpreußischen Zeitung zugestellt:

Telegramm von Courcelles, den 20. August. General v. Borcke, Königsberg i. Pr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht, unterm 15. August nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre an das Generalkommando zu erlassen: Um Meinen braven Offizieren des ersten Armee-Corps einen vorläufigen Beweis Meiner Anerkennung zu Theil werden zu lassen, bestimme ich hierdurch, daß die bei einzelnen Truppentheilen des ersten Armee-Corps zu Meiner Disposition offenen Stellen sämmtlich zugehen sollen.

(gez.) Wilhelm.

Der kommandirende General. (gez.) Manteuffel.

Ferner veröffentlicht die Königsberger „Hart. Ztg." nachstehende Corps-Befehle:

1. Corps-Befehl. H.-Q. Courcelles-Chaussy, den 15. August, Mittags. Se. M. der König haben geruht, mir Allerhöchstihren Glückwunsch zu der gestrigen siegreichen Schlacht auszusprechen und haben mir befohlen, dem Armee-Corps zu sagen, daß dasselbe durch seine Bravour und Führung im Kampfe Seinen Erwartungen vollständig entsprochen und sich Seine ganze Zufriedenheit erworben habe. Die Sache ist aber noch nicht beendet und erwarten Se. M., daß das Corps auch in Zukunft auf diesem Wege beharren werde. Der kommandirende General. (gez.) v. Manteuffel.

2. Corps-Befehl. H.-Q. Courcelles-Chaussy, den 15. August 1870. Ich spreche dem Armee-Corps nicht blos meinen Dank, sondern auch meinen Glückwunsch zu dem gestern erfochtenen Siege aus; der Feind ist dadurch verhindert worden, sich auf die zweite Armee zu werfen. Der kommandirende General. (gez.) Frhr. v. Manteuffel.

— Eine gestern in Stettin eingetroffene und der „N. Stett. Ztg." zur Ansicht mitgetheilte briefliche Nachricht eines Offiziers vom 14. Regiment vom Schlachtfelde von Metz, 19. August, lautet:

„Unser Regiment in Gemeinschaft mit der dritten Division am 18. im Feuer gewesen; schwere Verluste, theurer Sieg. Todt Major v. Dantzen, schwer verwundet Oberst v. Voß, leicht verwundet Lieutenant v. Weltzien und v. Löper und viele Leute vom Grenadier-Bataillon; Lieut. Berghaus ist schwer, Bollmann und v. Manteuffel leicht verwundet. Die Franzosen schlagen sich brillant. Die Mitrailleusen thun uns sehr großen Schaden; wir haben dieselben doch zu sehr unterschätzt."

— Unter den bis jetzt vom kgl. Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege resp. den Delegirten desselben nach dem Kriegsschauplatze und in die Lazarethe entsendeten 2702 Personen befinden sich 73 Diakonissen, 219 katholische barmherzige Schwestern, 20 barmherzige Brüder; die Felddiakonie hat bereits ein Kontingent von 142 Personen gestellt. Speziell in Folge der neuesten Ereignisse wurden entsendet:

Zur I. Armee: 1) das Aachener Nothhelfcorps 40 Mann, 2) das Hilfs-Corps aus Hamburg 70 Mann, 3) Studirende der Medizin aus Berlin 40 Mann, 4) Felddiakonen des Dr. Wichern unter Führung des Geh. Sanitäts-Raths Dr. Riese 31 Mann, 5) aus Königsberg i. Pr. 32 Mann. Zur II. Armee: 1) das hannoversche Hilfscorps aus 17 Heilgehilfen, 78 Wärtern, 27 Trägern, zusammen 122 Mann; 2) das Magdeburger Hilfscorps ca. 72 Mann; 3) durch Oberpräsident v. Möller in Kassel 42 Mann; 4) aus Berlin 60 Mann; 5) das Barmer Hilfscorps 50 Mann; 6) aus Münster 15 Mann; 7) der Bremer Nothhilfeverein 10 Mann; 8) das holländische Sanitätscorps: 2 Führer, 3 Aerzte, 10 Wärter, 4 Wärterinnen. Zur III. Armee: 1) Bau-Akademiker aus Berlin unter Führung des Dr. Sadebeck 15 Mann; 2) das Berliner Hilfscorps 63 Mann; 3) aus Breslau 50 Mann. Ferner zur I. und II. Armee: aus Darmstadt 69 eingeübte Sanitätsleute, 58 Leute zur Evakuation, 20 Diakonissen. In Folge der jüngsten Ereignisse sind demnach abgesandt: 878 Personen.

— Die „Weimarische Ztg." berichtet: Graf Wedel, vormals königlich hannoverscher Oberst, welcher bald nach Ausbruch des Krieges auf Veranlassung der kgl. preußischen Regierung verhaftet wurde, ist in Königsberg aus der Haft wieder entlassen worden, da sich keine Gründe für eine Beschränkung seiner persönlichen Freiheit ergeben haben.

— Rheinische Blätter enthalten folgenden Aufruf:

Tausende von Verwundeten liegen in der Nähe der Schlachtfelder, dürftig untergebracht. Die Eisenbahnen schaffen sie uns ins Land. Wir wissen nicht, wie viele noch kommen werden; nach menschlichem Ermessen reichen die vorhandenen Anstalten nicht aus, den Jammer zu lindern. Und die am schwersten Daniederliegenden sind noch zurück. Wir erwarten Alles von der Vaterlandsliebe, Alles von denen, deren Blick auf den geschützten Frieden der Heimath, auf die unversehrten Lieben fällt. Wir fordern einen Jeden auf, sich zur Aufnahme eines oder mehrerer Verwundeter unter Beschaffung ärztlicher Hilfe sofort und stehenden Fußes zu melden, vor Allem die Bewohner der Städte an den großen Eisenbahnlinien Norddeutschlands. Wir ersuchen die Stadtbehörden, diese Adressen anzunehmen, zusammenzustellen und hunderweise hieher Nachricht zu geben, endlich Anstalten zu treffen, daß auf Depeschen die angegebene Zahl Verwundeter an den Bahnhöfen den von uns zu bezeichnenden Zügen abgenommen werden. Die Lazarethe mögen möglichst ihre Verwundeten an Private, an die Umgegend, an Grundbesitzer abgeben und Zuführung neuer Massentransporte fordern. Alles sofort und ohne den mindesten Aufschub. Wir erwarten Depeschen an das Etappen-Kommando Köln. Gott mit Deutschland! Köln, den 24. August 1870.

v. Bernuth, Regierungs-Präsident und Bezirks-Delegirter.

v. Wedell, Oberst z. D. und Etappen-Kommandant des Anfangsorts VII. A.-C.

Italien.

Florenz, 22. August. Prinz Napoleon ist hier eingetroffen, um Italien zu einer Mediation zu bestimmen. Im Laufe des Tages hatte er eine lange Konferenz mit dem Minister Venosta. Des Prinzen Hoffnungen wurden getäuscht; derselbe wird, wie man der „N. Fr. Pr." meldet, schon heute wieder (nach der Schweiz) abreisen. Die Kriegs-, sowie die sonstigen politischen Nachrichten benehmen hier bei Hofe jede Hoffnung auf Fortbestand des Kaiserreichs und der Dynastie Napoleons

Amerika.

Newyork. Bemerkenswerth ist eine Aeußerung der „Newyorker Handelsztg." bezüglich einer Organisation zur Unterstützung der verwundeten deutschen Krieger:

„Wir thun, was in unseren Kräften steht. Die Sorge für die Hinterbliebenen und die Verwundeten betrachten wir als unsere Aufgabe. Wir organisiren uns durch das ganze Land. Wir bilden eine kompakte Phalanx für Schutz und Trutz. Wir bieten allen unseren Einfluß auf, die Politik dieses Landes so zu regeln, daß sie den Interessen Deutschlands günstig ist. Dies haben wir bereits erreicht. Was Deutschland für die Freiheit des Handels auf dem Meere thut, es wird darin offen und ohne Rückhalt von Amerika unterstützt. Schranken ziehen unserer Thätigkeit nur die Neutralitätsgesetze, welche uns heilig sind, und deren Respektirung uns Pflicht ist. Wir können dem Vaterlande keine geworbenen Streiter zusenden; wir können nicht bewirken, daß Deutschland zu Ungunsten Frankreichs bevorzugt wird. Für Eins aber, dessen halte man sich überzeugt, werden wir sorgen. Sollten die Vereinigten Staaten berufen sein, in irgend welcher Weise einzugreifen, so wird dies nur zu Gunsten Deutschlands geschehen, und was möglich ist, um Deutschlands Handel zu begünstigen, — Amerika wird es thun."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. August.

— Das Ersatz-Bataillon Nr. 46. hat Ordre erhalten, in einer Stärke von 1000 Mann auszurücken. Vom Ersatz-Bataillon Nr. 47 haben folgende Offiziere Ordre bekommen zur mobilen Armee zu gehen: Hauptmann v. Bonge, Prem.-Lieutenant v. Drygalski, Sek.-Lieutenants Kutzner und Prusse; zurückkommen aus dem Felde zu diesem Bataillon Hauptmann v. Schimmelpfennig, Prem.-Lieutenant Heydenreich, Sek.-Lieut. Forster, Kunk, Fliegel und Clarus, theils leicht verwundet, theils rekonvaleszent.

— **Vom Ersatzbataillone** des 7. Infanterie-Regiments (Königs-Grenadier-Rediment) fuhren heute etwa 200 Mann nebst 6 Offizieren zur Komplettirung ihres Regiments, welches bekanntlich bei Wörth bedeutend gelitten hat, nach dem Kriegsschauplatze ab.

— **Der Stadtverordnetensitzung** am 24. d. M. wohnten bei 21 Mitglieder; 2 Mitglieder waren entschuldigt; außerdem waren abwesend die Herren: Breslauer, Briske, Czapski, Feckert, Dr. Hantke, L. Jaffe, Janowicz, Knorr, Lewandowski, Schulz, Wegner. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Stadträthe: v. Chlebowski, Hebanowski, Herse, Dr Samter. Den Vorsitz führte Hr. Pilet. Es wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Betr. die Gewährung der Geldentschädigung an Stelle der für die mobile Armee zu leistenden Naturallieferung theilte Hr. Bielefeld als Referent der Finanzkommision mit, daß Seitens des Ministeriums in einem Anschreiben an die kgl. Regierungen die Gewährung dieser Geldentschädigungen als wünschenswerth bezeichnet worden sei, und daß der Hr. Oberpräsident Graf v. Königsmark gleichfalls den Wunsch ausgesprochen habe, man möge statt der Naturallieferungen Geldentschädigungen gewähren. Der Magistrat und die Finanzkommission haben sich diesem Wunsche um so mehr angeschlossen, da i. J. 1866 bei der von der Kommune geleisteten Landlieferung an Brot, Fleisch, Futtergetreide, Rauchfutter 2c. sich viele Differenzen herausgestellt hatten. Die Versammlung beschloß demgemäß im Sinne des Magistrats-Antrages.

Betr. die Bestätigung der Beschlüsse vom 20. und 25. Juli in Bezug auf die Wahl von sechs Mitgliedern in die Kommission zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien einberufener Landwehrleute theilte der Vorsitzende mit, daß jene Beschlüsse insofern noch der Bestätigung bedürften, als in der Versammlung vom 20. Juli die Wahl der Kommissions-Mitglieder nicht auf der Tagesordnung gestanden, in der am 25. Juli dagegen nicht die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern erschienen war. Da die Angelegenheit damals sehr dringend war, so waren in die Kommission gewählt worden die Herren: Rychlewski, Kuczynski, Zeh, Haberlandt, Zehe und Mischke. Die Versammlung bestätigte die Wahl dieser Kommissions-Mitglieder.

Ueber die Verpachtung einer am Viktoriapark gelegenen Parzelle an den Dr. Szafarkiewicz berichtete Hr. Garfey. Jene Parzelle bildet einen Theil der Bocianka-Wiese, welche seitens an Kommune an Hrn. Fleischermeister Zakrzewicz verpachtet worden ist, und wünscht Hr. Professor Dr. Szafarkiewicz, diese, 5 Morgen große Parzelle vom 1. Juli 1871 ab auf 6 Jahre für 15 Thlr. jährlich zu pachten, da er dort, gegenüber seiner Ringofenziegelei in Starolenka ein Wärterhäuschen 2c. zu errichten gedenkt. Jener Theil der Bocianka ist sehr sandig und wurde bisher nur als Hüthung benutzt. Die Versammlung war mit der Verpachtung unter den gegebenen Bedingungen einverstanden.

Betr. die Wahl der Mitglieder und der Stellvertreter zur Einschätzungskommission für die Kommunalsteuer theilte Hr. C. Meyer mit, daß von den 15 Mitgliedern der Kommission und deren Stellvertretern mit Ablauf d. J. theils mehrere ausscheiden, theils auch andere gestorben sind und demnach 5 Mitglieder und 6 Stellvertreter neu zu wählen sind. Die Wahlkommission hat in Vorschlag gebracht als Mitglieder der Einschätzungskommission die Herren: Magnuszewicz, Dahlke, M. Kuczynski, Walter (Destillateur), Sal. Heilbronn, und da die Herren Dahlke und Heilbronn bisher Stellvertreter waren, 8 Stellvertreter, die Herren: Liple, Falbe, A. Czapski, Rehfeld (Buchhändler), H. Lissner, Feckert, L Kunkel, Dav. Kantorowicz. Die Versammlung war mit diesen Wahlen einverstanden.

Betr. die Bewilligung einer Unterstützung für die an Frankreich grenzenden Landestheile, theilte Hr. B. Jaffe den Inhalt der bekannten Aufforderung des Berliner Magistrats mit. — Der hiesige Magistrat hat bei der Versammlung beantragt, gemäß jener Aufforderung 1 Prozent der etatsmäßigen Brutto-Einnahme für das Jahr 1870, d. h. 1500 Thaler zu jenem Zwecke zu bewilligen. Die Finanzkommission hat beschlossen, der Versammlung die Genehmigung des Magistratsantrages anzuempfehlen. Zwar bewege sich die Bewilligung jener Summe außerhalb des regelmäßigen Rahmens für kommunale Leistungen, und wäre zu gewöhnlichen Zeiten auch eine genaue Prüfung der Höhe der zu bewilligenden Summe am rechten Platze. Aber die Kommission beurtheile die Angelegenheit unter dem Gesichtspunkte der obwaltenden außerordentlichen Situation. Wenn jeder Einzelne ein gehäuftes Maß von Obliegenheiten freiwillig und gern inmitten eines Krieges übernehme, in welchem viele Tausende opferfroh für die höchsten Aufgaben des Vaterlandes ihr Leben hingeben, dann müßten auch die städtischen Kommunen den Anregungen nicht fern bleiben, welche eine Selbstbesteuerung, bestimmt zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Schädigungen beizutragen, bezwecke. Unsere städtische Vertretung habe sich manchmal kühl abwägend gegenüber den Anregungen verhalten, die von der Hauptstadt in Fragen kommunalen Wirkens ergangen waren; diesmal habe sie das Vorgehen des größten Gemeinwesens des Staates, den in Rede stehenden Grenzprovinzen durch kommunale Mittel beizuspringen, Folge gebend anzuerkennen. Nur die Prüfung der Frage liege vor, ob in Rheinhessen und in der Rheinpfalz wirkliche Erwerbsnoth zu Tage getreten sei, wie sie der berliner Aufruf angebe. Die Kommission habe sich nicht verhehlen dürfen, daß nach einer angeblich amtlichen, ihr nicht zu Gesichte gekommene Erklärung der rheinpfälzischen Regierung die wesentlichsten Nothstände des Augenblicks beseitigt sein sollen. Aber nicht diese allein seien nach Ansicht der Kommission ins Auge zu fassen, sondern die wirthschaftliche Stellung und die erwerblichen Bedürfnisse einer Gegend, in der eine außergewöhnliche große Zahl von Grundbesitzern auf dem zersplittertsten Eigenthum in regelmäßigen Zeitläuften sich vortrefflich ernähre, in den außergewöhnlichen dagegen, wie gegenwärtig, nicht blos hierdurch, sondern auch noch durch ungünstige Ernteerträge schwer getroffen werde. Mit Ausnahme des süddeutschen Armeekorps habe fast die ganze Invasionsarmee die Pfalz und Rheinhessen durchzogen; zahlreiche Mittheilungen aus dem 5. Armeecorps wüßten nicht genug von der Theilnahme und der Sorgfalt zu erzählen, mit der unsere Truppen in jenen Gegenden freiwillig aufgenommen und verpflegt worden seien. Es gelte nun von uns aus, in geziemender Weise dorthin zu danken und sich in kürzester Art über die Gemeinsamkeit der Empfindungen zu verständigen. Da jedoch der an die Pfalz grenzende nordwestliche Theil Badens ziemlich ebenso von dem Drucke betroffen worden sei, so habe die Kommission den Wunsch ausgesprochen, daß das für die gewissenhafte Verwendung der beigesteuerten Gelder aus den Landes-Angehörigen zu bildende Komite auch den bezeichneten badensischen Gebietstheil in den Bereich seiner Fürsorge nehmen und ebenso die freiwillige Verwundeten- und Krankenpflege in dem Falle entsprechend berücksichtigen möge, daß die von öffentlichen Blättern mitgetheilten Nachrichten über die Erklärung der Rheinpfälzischen Regierung sich bewahrheiten sollten.

Die Versammlung bewilligte darauf gemäß dem Antrage des Magistrats und der Kommission mit Einstimmigkeit 1 Prozent der städtischen Brutto-Einnahme pro 1870 mit 1500 Thlr. Allgemein fiel es auf, daß von den polnischen Mitgliedern der Versammlung keines zu der Sitzung erschienen war.

— **Zu den Opfern,** welche der Krieg gegen Frankreich aus unserer Stadt bis jetzt gefordert hat, gehört auch der geistig sehr begabte und wegen seines biedern Charakters allgemein geschätzte Kandidat der Philologie, Hugo Post. Er machte den Feldzug als einjähriger Freiwilliger in der 1. Komp. des 1. Westpr. Grenadier-Rgts. Nr. 6 mit und wurde am 6. August in der blutigen Schlacht bei Wörth an der Spitze einer Schaar von Braven, die seinem Rufe „Vorwärts Kameraden!" freiwillig gefolgt waren, und den Sturm auf eine von Turkos besetzte Gasse des Städtchens Wörth mit dem besten Erfolg unternommen hatten, durch einen Chassepotschuß, der ihm den rechten Oberschenkel zerschmetterte, schwer verwundet. Nachdem er 25 Stunden unverbunden auf dem Schlachtfelde gelegen hatte, wurde er am 8. August früh Morgens in einer nahe gelegenen Scheue, wohin ihn mitleidige Einwohner von Wörth gelegt hatten, sein Pfeifchen rauchend aufgefunden wurde und in das Trautmannsche Lazareth gebracht, wo er am 12. August nach schweren Leiden, die ihm aber keinen Laut der Klage entlockten, seine heldenmüthige Seele aushauchte. Er ruht auf dem evangelischen Kirchhofe zu Wörth. Dem heldenmüthigen Kämpfer für Deutschlands Freiheit wurde noch auf seinem Schmerzenslager die hohe Freude zu Theil, daß der Regiments-Kommandeur ihm von erfolgtem Kampf durch einen Unteroffizier melden ließ, daß er sich durch seine Kaltblütigkeit und Bravour einen Anspruch auf das eiserne Kreuz erworben habe und daß diese Auszeichnung für ihn werde beantragt werden.

— **Feuer.** Mittwoch Vormittag gerieth in der Ehrichtschen Destillation (Breite- und Gr. Gerberstraßenecke, Nr. 18) eine Quantität Spiritus in Brand, und wurde ein Lehrbursche nicht unerheblich dadurch verletzt. Der Feuerwehr gelang es alsbald das Feuer zu löschen.

— **Landwirthschaftliches.** Der seit einiger Zeit, fast tägliche Regen thut den Landwirthen großen Schaden. Nur mit Mühe brachte man den letzten Roggen und ein Theil des Weizens trocken in die Scheunen. Die Erbsen mußten schon sehr durch den Regen leiden, sind aber nun auch eingebracht. Jetzt liegt noch der andere Theil des Weizens und der größte Theil der Gerste, Wicken und des Hafers auf dem Felde, und sind diese Früchte schon ausgewachsen. Wenn nicht bald trockenes Wetter eintritt, so leiden auf den niedrig gelegenen Feldern auch die Kartoffeln.

Vermischtes.

* **Berthold Auerbach** befindet sich gegenwärtig bei der badischen Heeresabtheilung und will den weiteren Verlauf des Feldzuges mitmachen.

* **Sechs Aussprüche großer Männer.** „Ich werde den Frieden in Königsberg unterzeichnen," sagte Napoleon III.

„Wir werden eine Promenade nach Berlin machen," sagte Marschall Leboeuf.

„Wie, Ihr braucht mehr Zeit, den Rhein einzustudiren, als wir, ihn zu nehmen?" schrie Herr v. Girardin.

„Wir haben dieses Land und gedenken darin bequem zu schlafen," schrieb Edmond About aus Saarbrücken.

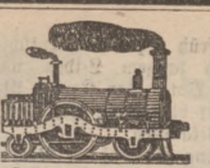
„Es steht eine große Schlacht bevor und ich kann den Sieg mit Gewißheit vorhersagen", meldete Er an Sie.

„Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten gut," log vorgestern noch Graf Palikao den gesetzgebenden Körper an.

Briefkasten.

Von verschiedenen Seiten sind uns dieser Tage Privatbriefe zugestellt worden über die Schlachten vom 4. bis 6. August. Da dieselben Neues wenig enthalten und außerdem der Raum durch Ereignisse neueren Datums sehr in Anspruch genommen ist, konnten wir von den Briefen leider keinen Gebrauch mehr machen. Doch sagen wir für die freundlichen Einsendungen unseren Dank.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.



Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Die Lieferung von

7200 Kubikfuß gelöschten Kalk

für die Bauwerke der I. Bau-Abtheilung der Posen-Thorn Bromberger Eisenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Submissionstermin auf

Mittwoch, 31. August d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Abtheilungs-Bureau, **Bäckerstraße 13,** anberaumt worden.

Lieferungs-Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht bereit und können gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Offerte für Kalklieferung"

bis zum genannten Termine einzureichen und werden in demselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Posen, den 22 August 1870.

Der Baumeister
v. Moraczewski.

Alle Diejenigen, welche an die **Isaac Grünberg**sche Konkursmasse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

17. September 1870 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 5. Oktober 1870.,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Thiel im Bagatell-Zimmer unseres Geschäfts-Lokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Malecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wreschen, den 8. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Zadek Zadek** in Firma **Z. Zadek & Co.** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

21. September c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 28. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Tschuschke** und die Rechtsanwälte **Pilet** und **Bertheim** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 22. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** und deren Vorstadt Schrodka unter Nr. **34/35** (Warschauerstraße Nr. 9 und 10) belegene, den Erben der **Hedwig Poturalska** gehörige Grundstück welches mit einem Flächen-Inhalte von $1_{,72}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2 Thlr. 5 Sgr. $1^1/_5$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 215 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Sonnabend, 8. October d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13., versteigert werden.

Posen, den 4. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung,
betreffend die fünfprozentige Bundesanleihe vom Jahre 1870.

Nach den durch Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. veröffentlichten Subskriptionsbedingungen für die fünfprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes haben die Zeichner am 1. künftigen Monats bei der Kasse, welche ihre Subskription angenommen hat, die zweite planmäßige Einzahlung von 20 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages zu leisten und zugleich die Stückzinsen für diese Kapitalsrate zu vergüten.

Ist bei der Zeichnung eine Effektenkaution hinterlegt worden, so hat der Zeichner am 1. September einschließlich der Stückzinsen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August c. auf je 100 Thlr. Nominalwerth 20 Thlr. 5 Sgr. zu zahlen. Nach vollständiger Berichtigung der ersten, am 10. August d. J. fällig gewesenen, und dieser zweiten Einzahlungsrate werden dem Zeichner die hinterlegten Kautionseffekten zurückgegeben.

Hat dagegen bei der Zeichnung eine baare Anzahlung von 10 Prozent des gezeichneten Betrages stattgefunden, so wird, wenn außerdem die am 10. August fällig gewesene Einzahlungsrate einschließlich der Stückzinsen vollständig berichtigt worden ist, der Betrag der baaren Anzahlung unter Hinzurechnung der für dieselbe dem Zeichner zu vergütenden einmonatlichen Zinsen auf die am 1. September fällige Einzahlungsrate in Anrechnung gebracht. Hierdurch ermäßigt sich die Letztere für je 100 Thlr. Nominalwerth auf baar 10 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.

Wegen der am bevorstehenden zweiten Einzahlungstermine zulässigen Vollzahlungen beziehungsweise Vorauszahlungen später fällig werdender Terminsraten wird auf die Eingangs gedachte Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. und auf die Bekanntmachung des Bundeskanzler-Amtes vom 6. des laufenden Monats Bezug genommen.

Schließlich wird noch unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königl. preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 4. d. Mts. darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 11 der Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. die von den Zeichnungsstellen den Zeichnern über ihre Zahlungen ausgestellten Empfangsbescheinigungen an dem am 1. September bevorstehenden Einzahlungstermine gegen auf den Inhaber lautende Zusagescheine der königl. preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden ausgetauscht werden.

Dieser Austausch setzt die erfolgte volle Berichtigung der beiden ersten Einzahlungen von zusammen 30 pCt. nebst Stückzinsen voraus und erfolgt durch die Zeichnungsstellen unmittelbar nach Leistung der zweiten planmäßigen Einzahlung am 1. September. Ebenmäßig können diejenigen Zeichner, welche die am 1. September fällige Einzahlungsrate vorausgezahlt oder vor dem 1. September die Vollzahlung bewirkt haben, vom 1. September ab den Umtausch ihrer Empfangsbescheinigungen gegen die bezeichneten Zusagescheine bei derjenigen Kasse, welche ihre Zeichnung angenommen hat, bewirken.

Berlin, den 24. August 1870.

Das Bundeskanzler-Amt.
Delbrück.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Blum** zu **Posen** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf den

24. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer Nr 13 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst Inventur und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserem Bureau XI. zur Einsicht der Betheiligten offen.

Posen, den 19. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Verkauf verfallener Pfänder.

Der hiesige Magistrat hat auf unseren Antrag genehmigt, daß verfallene Pfänder von einberufenen Reservisten und Landwehrmännern auf Ansuchen der Betheiligten von dem am 24. Oktober d. J. stattfindenden Verkaufe ausgeschlossen und noch weiter prolongirt werden. Alle Leser dieser Zeitung ersuchen wir, die Interessenten hierauf aufmerksam zu machen und dieselben zu bedeuten, daß die betreffenden Anträge unter Beifügung eines Nachweises dafür, daß der Verpfänder zu den Fahnen einberufen ist, an den Magistrat gerichtet werden müssen.

Posen, den 24. August 1870.

Der Vorstand
des Posener Hilfs-Vereins.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Peter Nowicki** in Firma **P. Nowicki** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

14. September c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 21. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **le Viseur** und die Rechtsanwälte **Mützel** und **Dockhorn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 19. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Saat-Roggen,

Probsteier und **Span. Doppelroggen** in vorzüglicher Qualität verkauft **Popowo-podlesne** bei **Klecko.**

Baugewerkschule zu Holzminden a. Weser.

a. Schule für **Bauhandwerker, Baubeflissene** rc.
b. Schule für **Mühlen- und Maschinenbauer, Schlosser** und sonstige **Mechaniker** rc.

Beginn des Winterunterrichtes am 31. Oktober a. c.

Der Schüler erhält Unterricht, Unterrichtsmaterialien, Wohnung, Beköstigung, Wäsche, ärztliche Pflege rc und zahlt dafür pro Semester 70 Thaler.

Zahl der Schüler im Winter 1869/70: 729.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig einzureichen, worauf das specielle Programm und der Unterrichtsplan erfolgen durch den Vorsteher der Baugewerkschule.

G. Haarmann.

Die anerkannt besten

französischen Mühlensteine,

sowie vorzüglichste

seidene Müller-Gaze (Beuteltuch),

Katzensteine, echt englische Gußstahl-Picken und **Pockholz** empfiehlt billig

Carl Goltdammer in Berlin,

Neue Königsstraße Nr. 80a.
Erster und ältester Fabrikant in Deutschland.

NB. Auch bei Herrn **C. Günther** in **Nakel** befindet sich mein Lager französischer Mühlensteine der schönsten Qualität in den gangbarsten Dimensionen.

Eiserne Bettstellen

für Lazarethe empfehle ich von **2 Thlr. 10 Sgr.** an.

S. J. Auerbach.

Eiserne Bettstellen

für **Lazareth-Einrichtungen** empfiehlt von 2 Thlr. 20 Sgr. das Stück an die Fabrik von

Robert Ollendorff, Kattowitz O/Schles.

Herings-Auktion.

Montag den 29. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich am Sapiehaplatz gegenüber dem königlichen Kreisgericht, für Rechnung eines auswärtigen Hauses circa 15 Tonnen Fettheringe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Drange, Auktionskommissar.

Fuhrwagen-Verkauf.

Ein neuer Leiterwagen, Tragkraft 120 Ztr.,
Ein neuer Kastenwagen, Kragkraft 80 Ztr.

stehen zum baldigen Verkauf beim Schmiedemeister **Carl Hartmann** in Sorgau bei Freiburg in Schlesien.

Die ersten süßen ungarischen Weintrauben empfing **Kletschoff.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Bürsten-Geschäft

von heute ab von Neuestraße 5 (Bazar) nach

Neuestraße Nr. 4

im Hause des Hrn. **M. Zadek** verlegt habe.

Posen, den 22. August 1870.

Rud. Braun,
Bürstenmachermstr.

Migräne,

(Kopfkrampf),

überhaupt jedes Nervenleiden, wie **Gesichtsschmerz, Epilepsie, Magenkrampf, Rheumatismus, Schwäche** rc. heilt sicher die von Aerzten und medizinischen Zeitschriften als vorzüglich anerkannte **Dr. Moreil'**sche **Nerven-Essenz.**

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

General-Depot bei den Apothekern **Olschowsky & Wachsmann** in **Breslau.** Niederlagen in **Posen:** **S. Bamberg,** Breslauerstraße 21, und **Ed. Feckert,** Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche rc. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Erste Preismedaille

1869.	1869.	1869.
Amsterdam.	**Pilsen.**	**Wittenberg.**

Eine Reihe namhafter Kinderheilanstalten und Entbindungsinstitute bedient sich des Präparates.

Liebe-Liebig's

Nahrungsmittel in „löslicher" Form,

im Vacuum dargestellt vom Apotheker **J. Paul Liebe** in **Dresden.**

Dieses lieblich schmeckende Präparat giebt durch einfache Lösung in lauwarmer Milch und Wasser nach Vorschrift **(ohne das umständliche Kochen)**

die berühmte **Liebig**'sche **Suppe.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende, Sieche rc.

Flacons à $^2/_3$ Pfd. Inh. mit Anweisung 12 Sgr.

Lager in **Posen** bei Apotheker Pfuhl. **Rogasen** bei L. Zerenze.
Grätz bei M. D. Cohn. **Schrimm** · G. Reisner.
Gnesen bei L. Citron. **Wreschen** · K. Winzewski.
in **Stenszewo** bei Apotheker Zweiger.

Junge Leute

mos. Glaubens finden einen anständigen Mittagstisch. Näheres bei **E. Drange,** Friedrichsstraße 19.

Der Eckladen

Breslauerstr. 21 ist sof. zu vermiethen. Näheres vis-à-vis im Destillationsgeschäft.

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche, zwei möblirte Zimmer zusammen, ein kleines möblirtes Zimmer, Keller und kleine Wohnungen sind Berlinerstraße 15 C. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres Große Ritterstraße 16, 1 Treppe.

Ein großes freundl. möblirtes Zimmer vorn heraus, ist sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 11, 3 Etage links.

Sapiehaplatz 2 sind 2 Parterre-Zimmer, zum Comptoir sich eignend, vom 1. Oktbr. c. zu vermiethen.

---

1 möbl, 2fenstrige Stube Neustädter Markt Nr. 3., 1 Tr. sogl. oder zum 1. Sept. zu verm.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist

ein Laden u. Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Bäckerstraße 13 b., 2 Treppen.**

Krämerstraße Nr. 5 ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Beigelaß vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres bei dem Unterzeichneten

Heinrich Rosenthal,
Verwalter des Grundstücks.

Dominikanerstr. 3

ist in der Dachetage eine Wohnung von drei Zimmern, Küche rc. zu vermiethen.

Ein

möbl. Zimmer nebst Kabinet

zu vermiethen Berlinerstraße 16 im 2 Stock.

Vier große Zimmer und Küche

sind Alten Markt 55, zwei Treppen, zu vermiethen

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Grün-Straße 1, Parterre rechts. Antritt gleich.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober c. als **Lehrling** Stellung bei

M. C. Hoffmann,
Wilhelmspl. 9.

Posen, den 25. August 1870.

Schaffner u. Kutscher

sucht **A. Hirsch,** Speditions-Geschäft **Schuhmacherstraße.**

In Folge Mittheilung der „Posener Zeitung" vom 22. August, wegen mangelnden Patriotismus des Kurniker Magistrats, ist hinzuzufügen, daß dieser wahl nicht der Alleinige in hiesiger Provinz ist, dem das richtige Verständniß zum Patriotismus fehlt.

Schokken, 23. Aug. 1870.

u. p. m.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Mittheilung.

Die Verlobung meiner Curandin, des Frl. **Anna Fengler,** einziger Tochter des verstorbenen Brauereibesitzers **Fengler** hierselbst, mit dem königl. Kreisrichter Herrn **Julius Rudolph** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Fraustadt, 22. August 1870.
August Goldmann.

Anna Fengler,
Julius Rudolph,
Verlobte.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß unser inniggeliebter Sohn, der Kandidat der Philologie

Hugo Post,

seiner in der Schlacht bei Wörth im rechten Oberschenkel erhaltenen schweren Schußwunde erlegen und am 12. August Nachmittags um 4 Uhr im Lazareth zu Wört nach sechstägigen mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenen schweren Leiden ruhig und sanft entschlafen ist. Wer den theuren Entschlafenen und seine vorzüglichen Geistes- und Herzens eigenschaften kannte, wird den unsäglichen Schmerz ermessen, der unser Herz erfüllt. Möge der allgütige Gott, unter dessen heiligen Willen wir uns beugen, uns Trost geben in dem Gedanken, daß der früh Verklärte, der unsere Freude und unser Stolz war, den Heldentod für den König und das von ihm so heiß geliebte deutsche Vaterland gestorben ist.

Posen, den 25. August 1870.
Post nebst Frau.

Nachruf

dem Hrn. Rektor ***Schmidt*** in **Koźmin,** gefallen in der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870, als Lieutenant im 4 Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 59.

So hat der Engel mit den Palmenzweigen,
Den dunkeln Fittich über Dich gebreitet!
Der einz'ge Kummer, den Du uns bereitet,
Er war Dein Tod! — Doch laßt die Klagen schweigen! —

Laßt die Gebete auf zum Himmel steigen
Für unser'n Freund, laßt Opferdüfte wallen!
Heil ihm! Er ist fürs Vaterland gefallen:
Des Kriegers höchster Ruhm ward ihm zu eigen! —

Und wenn wir trauernd nun am Grabe stehen,
Das Dich umschließt, der uns so traut hienieden,
Dann blickt auf uns Dein Geist aus Himmelshöhen!
Er blickt herab aus ew'gem Himmelsfrieden,
Und säuselnd rufts: Bin ich auch jetzt geschieden,
So giebt es doch dereinst ein Wiedersehen!

Flosky & Naumann,
im Namen der vielen Freunde des Verklärten

Heute früh $\frac{1}{2}$1 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langem Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Kantor **Raschke.**
Dies statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten.
Beerdigung Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.
Rostarzewo, den 24. August.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. James S. Gibbes jun. mit Frl. Elli Schulz in Berlin, Hr. Richard v. Tieschowitz in Jaschkowitz mit Frl. Emmy v. Hoffmannswaldau in Neisse, Hauptmann Camillo v Maliszewski in Alt Haus Leitzkau mit Frl. Oda Freiin von Münchhausen in Halle a. S., Prem.-Lieutn v. Sommerfeld und Falkenhayn mit Frl. Margarethe Mothes in Zellin, Baumeister H. Buchholz in Breslau mit Frl. Henriette Leitner in Bunzlau.

Todesfälle. Frau Math. Friesicke, geb. Kellner und verw. Frau Kanzleidir. Berkholz in Berlin, Frau Auguste Fromme geb. Scherek in Bielefeld, verw. Frau Pastor Charlotte Stolzenburg, geb. Michaelis aus Demmin in Berlin, Frau Auguste Götze, geb. Schultze aus Bitterfeld in Berlin, Frau Agnes Schmidt, geb. Elsner in Berlin, Tischlermeister Johann Christoph Butjahn in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 24. August 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $80\frac{5}{8}$ Gd., do. Rentenbriefe 81 Gd., do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknoten $73\frac{1}{4}$ Gd., Rumänische $7\frac{1}{2}$% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. 5% Bundesanleihe $94\frac{1}{4}$ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August $48\frac{1}{4}$, August-Sept. $48\frac{1}{4}$, Sept.-Okt. $48\frac{1}{4}$, Herbst $48\frac{3}{8}$, Okt.-Nov. $48\frac{3}{8}$, Nov.-Dez. $48\frac{1}{2}$—$48\frac{3}{8}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] [mit Faß] gekündigt 15,000 Quart. pr. August $15\frac{7}{8}$, Sept. $15\frac{5}{8}$, Okt. $15\frac{1}{2}$, Nov. $14\frac{5}{8}$ Dez. $14\frac{1}{2}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** behauptet. pr. Aug. $48\frac{1}{4}$ Br. u. Gd., August-Sept. $48\frac{1}{4}$ Br. u. Gd., Sept.-Okt. $48\frac{1}{4}$ bz u. Gd., Herbst $48\frac{3}{8}$ bz. u. Br., Okt.-Nov. $48\frac{3}{8}$ Br. u. Gd., Nov.-Dez. $48\frac{3}{8}$ bz. u. Br.

Spiritus: etwas fester. Gekündigt 15,000 Quart. pr. August $15\frac{7}{8}$ bz. u. Gd., Sept $15\frac{5}{8}$ bz. u. Br., Okt. $15\frac{3}{8}$ bz u. Br., Nov. $14\frac{5}{8}$ Gd., Dez. $14\frac{1}{2}$ Gd., Nov.-Dez. im Verbande $14\frac{5}{8}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. August. Wind: NW. Barometer 27[10] Thermometer: 13° +. Witterung: veränderlich. Roggen eröffnete mit höheren Forderungen, die einzeln bewilligt, bei sehr schwachem Begehr allmälig wieder ermäßigt werden mußten. Auch für Waare ist die Kauflust äußerst gering und entsprechend winzig der Umsatz. — Roggenmehl unverändert. Weizen höher bei ziemlich regem Handel. — Hafer loko reichlich angeboten und kaum behauptet, Termine eher fest. — Rüböl in beschränktem Verkehr, aber bei wenig Angebot doch recht fest. Verkäufer entschieden im Vortheil. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis $14\frac{1}{8}$ Rt. — Petroleum gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis $7\frac{7}{12}$ Rt. — Spiritus wurde besser bezahlt. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis $16\frac{1}{4}$ Rt. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 65—76 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat $72\frac{7}{8}$ bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. $72\frac{3}{4}$—73—$72\frac{1}{2}$—$72\frac{3}{4}$ bz, Okt.-Nov. $72\frac{7}{8}$—73—$72\frac{3}{4}$ bz., Nov.-Dez. 73—82—$72\frac{1}{2}$ bz., Dez. $73\frac{1}{2}$—$73\frac{1}{4}$ bz., April-Mai 73 bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. $51\frac{1}{2}$—$52\frac{3}{4}$ Rt. bz., per diesen Monat $51\frac{1}{8}$—$51\frac{3}{8}$—$51\frac{1}{4}$ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. do, Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do. — Gerste loko per 1750 Pfd. 33—45 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 25—32 Rt. nach Qual., 26—$32\frac{1}{2}$ bz., per diesen Monat $29\frac{3}{4}$ Rt. bz., August-Sept. $28\frac{1}{8}$—$28\frac{1}{4}$ bz., Sept.-Okt. 28 bz., Okt.-Nov. $27\frac{3}{4}$ bz., Nov.-Dez. $27\frac{1}{4}$—$27\frac{1}{2}$ bz — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 56—66 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—52 Rt. nach Qual — Leinöl loko $11\frac{2}{3}$ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $14\frac{5}{12}$ Rt, per diesen Monat $14\frac{1}{3}$—$\frac{9}{24}$ Rt. bz., August-Sept. $13\frac{7}{8}$ Br., Sept.-Okt. $13\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ bz., Okt.-Nov. $13\frac{1}{3}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bz., Nov.-Dez. $13\frac{1}{3}$ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß: loko $7\frac{5}{8}$ Rt. Br, per diesen Monat $7\frac{7}{12}$ Rt., August-Sept. do., Sept.-Okt. $7\frac{5}{8}$ Rt. bz., Okt.-Nov. $7\frac{5}{8}$ Rt. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $16\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bz., ab Speicher $16\frac{11}{24}$—$\frac{1}{2}$ bz, loko mit Faß —, per diesen Monat $16\frac{5}{24}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bz., Aug.-Sept. $16\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bz u. Br., $16\frac{1}{8}$ Gd., Sept. $16\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bz. u. Br., $16\frac{5}{24}$ Gd., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. 16—18 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 25—28 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 15—18 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 5—8—6 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 $5\frac{1}{12}$—$4\frac{7}{8}$ Rt., Nr. 0 u 1 $4\frac{3}{4}$—$4\frac{7}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0 4—$3\frac{5}{8}$ Rt, Nr. 0 u. 1 $3\frac{5}{8}$—$3\frac{3}{8}$ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 28 Sgr. Gd., Aug.-Sept. 3 Rt. 24 Sgr. Gd., Sept.-Okt. 3 Rt. $21\frac{1}{2}$ Sgr bz., Okt.-Nov. 3 Rt. $21\frac{1}{2}$—21 Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 20 Sgr. Br.
(B. H. Z.)

Stettin, 24. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 12° R. Barometer: 27. 11. Wind: SW. — Weizen höher bezahlt, p. 2125 Pfd. loko gelber 68—74 Rt., bunter und weißer 68—73 Rt. nom., 83/85pfd. gelber per August, August-Sept. 77 bz. u Br., Sept.-Okt $75\frac{1}{2}$—$76\frac{1}{2}$ bz., 76 Br. u. Gd., Okt.-Nov. 76—$76\frac{1}{2}$ bz., $76\frac{1}{2}$ Br., Frühjahr p 2000 Pfd. 73—$73\frac{1}{2}$ bz, Br. u. Gd. — Roggen höher bezahlt, pr. 2000 Pfd. loko 46—50 Rt, pr. Aug. $50\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ bz., Sept.-Okt. $50\frac{3}{4}$ $51\frac{1}{2}$ bz., 51 Gd., Okt.-Nov. do., Frühjahr $51\frac{3}{4}$ 52 bz. u. Br. — Gerste ohne Handel. — Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loko 30—$30\frac{1}{2}$ Rt., 47/50pfd. pr. August 35 Rt. Sept.-Okt $30\frac{1}{2}$ bz. — Erbsen ohne Handel. — Winterrübsen pr. 1800 Pfd. loko 95—102 Rt., Sept.-Okt. $104\frac{1}{2}$ bz. — Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
66—74	46—51	36—39	28—31	58—62 Rt.

Heu $12\frac{1}{2}$—20 Sgr., Stroh 7—8 Rt., Kartoffeln 14—16 Rt.
Rüböl fest und höher, loko $13\frac{3}{4}$ Rt. Br., pr. August $13\frac{1}{2}$ Br., Sept.-Okt. $13\frac{3}{8}$, $\frac{1}{8}$ bz., Nov.-Dez. $13\frac{1}{12}$ bz. — Spiritus fast geschäftslos, loko ohne Faß Kleinigkeiten $16\frac{2}{3}$ Rt. bz., August-Sept. u. Sept. 16 nom., Sept.-Okt. $17\frac{1}{4}$ Br. u. Gd., Okt.-Nov. ohne Faß $16\frac{11}{12}$ Rt. bz. — Angemeldet: 200 Wsp. Weizen, 20,000 Q. Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 77 Rt., Roggen $50\frac{1}{2}$ Rt., Rüböl $13\frac{1}{2}$ Rt., Spiritus 16 Rt. (Ostf.-Z.)

Breslau, 24. August [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. August u. August-Sept. 48 bz. u. Br, Sept.-Okt. 48 bz, vor der Börse $47\frac{1}{2}$ bz., Okt.-Nov. 49 bz, Nov.-Dez. $49\frac{1}{4}$ Br., Dez. allein $49\frac{3}{8}$ bz. — Weizen pr. August 68 Br. — Gerste pr. August 44 Br. — Hafer pr. August $48\frac{1}{2}$ bz — Raps pr. August 105 Gd. — Rüböl fest, loko $13\frac{1}{2}$ Br., pr. August $13\frac{1}{2}$ bz., Sept.-Okt. $12\frac{11}{12}$ bz, Okt.-Nov. 13 bz., Nov.-Dez. $13\frac{1}{12}$ bz., $\frac{1}{8}$ Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 86—88 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko $15\frac{11}{12}$ Br., $15\frac{3}{4}$ Gd., pr. Aug. u. August-Sept. $15\frac{3}{4}$ Br., Sept.-Okt. $15\frac{1}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Okt-Nov. 15 bz. u. Br., $14\frac{11}{12}$ Gd., Nov.-Dez. $14\frac{7}{12}$ bz. — Zink spezielle Marken loko 5 Thlr. 16 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 24. August.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—91	85	79—83 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	87—89	85	80—83	
Roggen	63—64	62	58—61	
Gerste	46—48	45	42—44	
Hafer	34—36	33	31—32	
Erbsen	64—68	62	58—60	

Raps 248—238—220. Winterrübsen 238—228—218.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 24 August. Wind NW. Witterung: Regen. Morgens 9° +. Mittags 12° +. — Weizen 122—125pfd 60—62 Thlr., 126—129pfd. 63—65 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 44—46 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgewicht — Gerste 33—35 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 86—90 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Nachtrag.

Köln, 24. August. Aus dem Hauptquartier des Königs wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt: Der König hat die Benennung der letzten drei Schlachttage nach den Orten Courcelles, Vionville und Gravelotte angeordnet. Der Sieg hat furchtbare Opfer gekostet, jedoch sind die Verwundungen der Mehrzahl nach leicht. Die ganze französische Hauptarmee (Corps Decaen, Canrobert, Bourbaki, Ladmirault) ist auf Metz zusammengepreßt. Das wiederholte Schießen auf unsere Parlamentairs bestätigt sich. Wegen des Transports von Verwundeten durch neutrales Gebiet werden Unterhandlungen gepflogen Belgien, Luxemburg und England stimmten zu; dagegen hat Frankreich trotz der dringenden Vorstellungen von Seiten Englands die Beförderung von Transit-Eisenbahnzügen mit Verwundeten durch Luxemburg und Belgien unter dem Vorwand des Neutralitäts-Prinzips verweigert.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 24. August. In der Legislative bringt die Regierung einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren verheirathet oder nicht einberufen werden, ferner alle ehemaligen Offiziere bis 60, alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren. Die Dringlichkeit des Antrags wurde anerkannt. — Die zur Initiative eingesetzte Kommission schlägt die Verwerfung des Antrages Ferrys wegen Aufhebung des Waffengesetzes vor. Palikao kündigt an, die Regierung habe gestern 40,000 Gewehre in England gekauft, welche in drei und acht Tagen abzuliefern seien. Pelletan schlägt vor, alle mit Jagdscheinen versehene Jäger sollen ein Freicorps bilden. Der Minister des Innern erklärt, die Bildung von Freicorps sei gestattet, die mit Erlaubnißscheinen des Kriegsministers versehenen Freicorps seien als Soldaten zu behandeln. Thiers schlägt Namens der Kommission die Verwerfung des Antrages Keratrys vor, da ein Einverständniß mit der Regierung nicht zu erzielen sei. Der Kriegsminister erklärt, um seine Versöhnlichkeit zu beweisen, drei Deputirte zu Mitgliedern des Vertheidigungskomites zu ernennen, und damit einen Beweis des Vertrauens zu geben.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.